Posener Tageblatt

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 z. Posen Stadt u. der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übrig. Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —

Gegründet 1861

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

Drahtgeflechte
Draht f. jeden Zweck
Liste gratis
Alexander Maennel
Drahtgeflechtfabrik
Nowy-Tomyśl-W. 5

Trauringe
in jedem Feingoldgehalt
Einsegnungs-Geschenke
billigst.
Reparaturen
schnellstens.
M. FEIST
ul. 27 Grudnia 5
Hof, I. Etage.

72. Jahrgang — Donnerstag, 15. Juni 1933 — Nr. 135

Amerika mahnt Polen

Morgen sollen 3,5 Millionen Dollar Kriegsschulden-Zinsen gezahlt werden

A. **Warschau**, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht).

Durch den polnischen Botschafter in Washington wurde gestern nach Warschau eine Note der amerikanischen Regierung übermittelt, in welcher Polen aufgefordert wird, die am morgigen Donnerstag fällig werdende Zinsenrate der Kriegsschulden in den Vereinigten Staaten nach dem polnisch-amerikanischen Kriegsschuldenabkommen von 1924 in Höhe von 3,5 Millionen Dollar zu bezahlen.

Diese Note hat hier sehr überrascht.

Es stellt sich heraus, daß die Regierung überhaupt noch keinen Beschluß darüber gefaßt hatte, ob die Zahlung an die Vereinigten Staaten erfolgen soll oder nicht. Erst für heute morgen ist eine Sitzung des Ministerrates einberufen worden, in welcher diese Frage erörtert werden soll. Am Nachmittag soll eine Antwortnote an die Vereinigten Staaten überreicht werden, deren Veröffentlichung für heute abend angekündigt wird.

Im Licht der amerikanischen Mahnung steht die Versicherung des Generalreferenten des Budgets im Sejm, des Obersten Miedzyński, in einem seltsamen Lichte da. Miedzyński hat vor drei Monaten dem Parlament

versichert, daß polnisch-amerikanische Verhandlungen über eine Revision des Kriegsschuldenabkommens vom Jahre 1924 im Gange seien,

und daß er hoffe, dem Parlament noch vor der Vertagung ein günstiges Ergebnis dieser Verhandlungen berichten zu können. Aus der amerikanischen Note möchte man entnehmen, daß überhaupt noch keine Verhandlungen über eine Nichtzahlung der Juni-Rate der polnischen Kriegsschulden an die U. S. A. stattgefunden hätten.

Heute Kriegsschulden-Ueberraschung?

Vor einer besonderen Erklärung Roosevelts? — Einberufung einer besonderen Schuldenkonferenz nach Washington?

London, 14. Juni. Wie Reuter sich aus Washington melden läßt, wird heute nachmittag eine Rede des Präsidenten Roosevelt über die Kriegsschuldenfrage veröffentlicht werden. In gut unterrichteten Kreisen glaube man zu wissen, daß es sich dabei um eine

Ueberraschung für alle Nationen

handeln werde.

London, 14. Juni. „Times" zufolge ist vereinbart worden, daß heute in Washington und London

gleichzeitig Mitteilungen über die Schuldenfrage

veröffentlicht werden, in Washington um 17 Uhr örtlicher Zeit und in London um 22 Uhr. Der Korrespondent der „Times" in Washington hört, Präsident Roosevelt sei kürzlich durch ein Gutachten seiner juristischen Ratgeber unterrichtet worden, daß seine

Hände durch den Inhalt der Kongreßresolution vom Dezember 1931 nicht völlig gebunden

seien und daß er seine verfassungsmäßige Vollmacht für den Abschluß von Verträgen im vorliegenden Falle ausnutzen kann. Der Korrespondent bemerkt, wenn diese Mitteilung zutreffe, so handele es sich vielleicht um einen Wendepunkt der ganzen Schuldenverhandlungen.

London, 14. Juni. Reuter zufolge verlautet, daß zwischen der britischen Regierung und Präsident Roosevelt eine

endgültige Vereinbarung über die ganze Kriegsschuldenfrage

zustande gekommen ist.

Paris, 14. Juni. In einem Sonderbericht des „Petit Parisien" aus London wird das auf der Weltwirtschaftskonferenz kursierende Gerücht verzeichnet, daß Präsident Roosevelt binnen kurzem die Einberufung einer Konferenz nach Washington vorzuschlagen beabsichtige, die besonders dem Schuldenproblem gelten werde.

Noch keine Einigung auf der Zentralbanken-Konferenz

London, 14. Juni. Ueber die gestrige Zusammenkunft von Vertretern der Zentralbanken und der Schatzämter Englands, Amerikas und Frankreichs glaubt „Finanzial News" berichten zu können, daß kein Fortschritt erzielt worden sei. Die Erörterung habe der Stabilisierung des Dollars gegolten und habe sich in der Hauptsache zu einem englisch-amerikanischen Streit entwickelt, bei dem die französischen Delegierten nur eine untergeordnete Rolle spielten. „Finanzial News" glaubt weiter zu wissen, daß ein gemeinsamer Devisenausgleichfonds unter Leitung des amerikanischen Schatzamtsachverständigen Dr. Sprague vorgeschlagen worden sei, um die Wechselkurse einigermaßen stabil zu halten.

Begegnung Daladier-Hitler?

Vor der Ratifizierung des Viererpaktes Begegnungen zwischen den verantwortlichen Staatsmännern

Paris, 14. Juni. Das „Echo de Paris" will ankündigen können, daß vor der Ratifizierung des Viermächtepaktes eine Begegnung zwischen Ministerpräsident Daladier und Mussolini einerseits und zwischen Daladier und Reichskanzler Hitler andererseits stattfinden werde. Es sei noch nichts hierüber festgelegt, doch werden

Verhandlungen zur Vorbereitung dieser beiden Begegnungen als Vorspiel zu den Viererverhandlungen bald beginnen.

Bei der Aussprache mit Mussolini werde man versuchen, die zwischen Italien und Frankreich schwebenden strittigen Fragen zu behandeln und möglichst einen freundschaftlichen Modus vivendi zu schaffen. Wann und wo die Begegnungen stattfinden, wisse man noch nicht.

Der Londoner Sonderberichterstatter des „Journal" hebt hervor, daß Ministerpräsident Daladier gestern mit dem italienischen Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Suvich eine eingehende Aussprache hatte.

Der heikelste Punkt sei immer noch die Frage des Gleichgewichtes der Weltstreitkräfte.

Bereits in seiner großen Senatsrede am 7. Juni hat Mussolini den Wunsch ausgesprochen, daß für praktische Instandsetzung des Viererpakts alsbald periodische Zusammenkünfte zwischen den unmittelbar verantwortlichen Leitern der Außenpolitik der vier Staaten vereinbart werden, ein Gedanke, der lebhaft begrüßt werden muß, weil auch Deutschland die Zusammenarbeit der Mächte zu einer Realität der europäischen Politik machen will. Im Rahmen dieser Staatsmännerzusammenkünfte hätte

eine deutsch-französische Aussprache,

die übrigens schon früher angeregt worden ist, durchaus nichts Sensationelles. Doch was das Verhältnis zwischen Italien und Frankreich anbetrifft, so ergibt sich aus allen Mitteilungen, die in die Oeffentlichkeit gelangen, daß trotz der unzweifelhaften Verbesserung der Atmosphäre die sachlichen Gegensätze fortbestehen, insbesondere in der Flottenfrage.

Deutsches Kirchenfest in Rumänien

Feierliche Einholung des neuen Sachsenbischofs in Hermannstadt

Aus Hermannstadt in Rumänien wird uns geschrieben:

In Hermannstadt fand in den altüblichen, feierlichen Formen die Amtseinführung des neuen Bischofs der Evangelischen Landeskirche in Rumänien, D. Glondys, statt, der die Nachfolge des vielgeliebten Sachsenbischofs D. Teutsch angetreten hat. Bischof D. Glondys wurde am Morgen des Festtages aus der Gemeinde Schellenberg, deren Visitation er eben beendet hatte, durch ein nahezu tausend Reiter zählendes Banderium, das hauptsächlich aus der Jungmannschaft der umliegenden Landgemeinden bestand, abgeholt und durch die festlich geschmückten Straßen Hermannstadts zu seinem Amtssitz geleitet. An diesen Einzug schloß sich ein Festgottesdienst in der altehrwürdigen evangelischen Hauptkirche Hermannstadts an. Sie konnte den Zustrom von Teilnehmern nicht fassen; viele Hunderte füllten den Platz vor der Kirche, wo ihnen der Gang des Gottesdienstes durch Lautsprecher vermittelt wurde. Die Predigt des Bischofs war ein eindrucksvolles Bekenntnis zu Christus als dem alleinigen Führer zu wahrer Lebenserneuerung. Ihr folgte vor dem Altar die Amtseinsetzung durch die beiden Vertreter des Landeskonsistoriums, Bischofvikar D. Friedrich Müller und Landeskirchenkurator Dr. H. O. Roth, und die Einsegnung des Bischofs auch durch zwei Dechanten als Vertreter der Kirchenbezirke. Nachmittags fand ein Festmahl statt, an dem außer den führenden Männern und Frauen der Evangelischen Landeskirche auch Vertreter aller anderen Kirchen Rumäniens, der evangelischen Kirchen der Nachbarländer, der Landesregierung, der Behörden, der Hochschulen, des Heeres und die Gesandten Deutschlands, Schwedens und der Niederlande teilnahmen. Eine Reihe gehaltvoller Tischreden würdigte die Bedeutung der Feier, die Stellung der evangelischen Kirche im Staate, ihre Beziehung zu den ausländischen, vor allem den deutschen Kirchen, die Persönlichkeit des neuen Bischofs, dem auch der rumänische König durch Kultusminister Dr. Gusti als Zeichen seiner Wertschätzung das Großkreuz des Kronenordens übersandt hatte. Unter den Telegrammen und Glückwunschschreiben, die eingelaufen waren, befanden sich solche des Präsidenten des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes D. Kapler, des Vorsitzenden des Gustav-Adolf-Vereins D. Rendtorff und des schwedischen Erzbischofs D. Eidem.

epd.

Neuösterreichische Interessen

Von Dr. Joseph Papesch.

In diesen Tagen erschien in der Hanseatischen Verlagsanstalt Hamburg das aufrüttelnde Werk von Dr. Joseph Papesch, Fesseln um Oesterreich (Preis 1,20 Rm), das den Kampf der verschiedenen Kräfte in und um Oesterreich enthüllt. Dieser notwendigen Schrift entnehmen wir folgenden Aufsatz:

Wer sind die Leute in Oesterreich, die eine mehr als tausendjährige gradlinige Geschichte als Wegweiser für Gegenwart und Zukunft nicht anerkennen wollen; die sich gegen zwingende Erkenntnisse und Folgerungen aus der Geschichte so heftig und hartnäckig wehren; die mit allerlei Schauermären dem Oesterreicher das Gruseln vor dem Preußen beibringen wollen; die vor jeder politischen Annäherung Oesterreichs an das Reich wie vor einer wirtschaftsschädigenden Dummheit warnen; die den Anschluß eine kindische Utopie nennen; die hitzig oder hämisch jede Gelegenheit benutzen, das Reich schlecht und häßlich oder lächerlich zu machen; die über jedes Hindernis auf dem Wege zur nationalen Einheit jubeln?

Hinter einer mehr romantischen Donaureichsehnsucht steht schützend und fördernd die reelle Angst vor der industriellen und finanziellen Wirtschaftsmacht und überlegenden Organisation des Reiches bei allen denen, die in den Jahrzehnten vor dem Kriege durch das Emporblühen einer eigenen österreichisch-ungarischen Industrie, als Geld- und Warenvermittler im Donauraum und darüber hinaus nach dem Osten und Südosten bequeme und bekömmliche Jahre gehabt haben und an das Ende dieser fetten Zeiten noch immer nicht glauben wollen. Daß diese Leute, unter ihnen mancher Reichsdeutsche, dem Oesterreich zur zweiten Heimat geworden war, arische Generaldirektoren, verbunden mit jüdischen Finanzbaronen, Kohlengrubenbesitzer, Fabrikanten und Händler aller denkbaren Konfessionen, im Kampfe um die Zollunion glatt zu Frankreich überliefen und jene Hetzbriefe gegen den Anschluß lieferten, die von den Franzosen bei Verhandlungen hohnlächelnd auf den Tisch gelegt wurden, ist ja bekannt. Verfahren wegen Hochverrates sind deswegen keine eingeleitet worden.

Der hohe Klerus, dem die Aussicht auf staatlichen Zusammenschluß mit einem vorwiegend protestantischen Staate unangenehm ist, der seit 1918 in den Hintergrund gedrängte und wirtschaftlich schwer kämpfende Adel, die puren Egoisten und Angsthasen unter den Wirtschaftsleuten, jene unter den Ministerialbürokraten und Parteipolitikern des neuen Oesterreichs, die lieber erste Rollen auf einer winzigen, als zweite und dritte auf einer großen Bühne spielen, die halten alle für den Fall, daß sie um ihre Meinung über den „deutschen Kurs" gefragt werden, eine ganze Menge hübsch und glatt zurechtgemachter, sorglich mit Respektsäußerungen gegen das Reich überzuckerter Scheingründe für ihre Abscheu vor dem deutschen Norden, vor Berlin und Potsdam, den Ketzern und Kommunisten, dem Hakenkreuz und Hohenzollern bereit. Eine geschichtslose, in Wien ziemlich breite, tschechisch, slowakisch, magyarisch, jüdisch durchsetzte Menschenschicht versteckt sich nicht hinter Gründen; sie äußert ihre dumpfe Abneigung gegen den ihr unangenehm hellen Norden ohne Umstände; sie fürchtet den „Deutschländer", weil sie mutlos, träg, opferscheu ist; ihre Gemütsregungen erschöpfen sich in einem banalen, sentimentalen Lokalpatriotismus, der über den Wohnbezirk, die Arbeitsstelle, den Stammtisch nicht weit hinausreicht; die geistigen Fähigkeiten reichen gerade noch hin, sich kümmerlich durch die schwere Zeit zu retten, sich immer wieder eine gewisse stumpfe Behaglichkeit zu sichern. Ihr fehlt die Energie, die notwendig wäre, den feindlichen Gewalten eine national

würdige und wirtschaftlich vernünftige Zukunft abzukämpfen. Pfiffig rechnet sie mit der Anschlußangst der Franzosen und Tschechen und erwartet, daß man ihr auch weiterhin ihre Antipathie gegen den „Deutschländer" bar bezahlt. Ihre Zuhältergesinnung hält den Politiker für einen großen Mann, der rechtzeitig und geschickt den Judaslohn für nationalen Verrat aus den Kassen der Bank von Frankreich holt. Führer mit großen politischen Plänen, die Wagemut, Vertrauen, heroische Geduld und Härte verlangen, sind ihr herzlich zuwider. Vor Seipel, dem gedankenkühlen, dunkel verhaltenen Architekten eines katholischen Großreichs in Mitteleuropa hatte sie Angst, und über Schober, den biederen, reinen Vorkämpfer einer gesunden wirtschaftlichen Neuordnung Europas, ärgerte sie sich, weil er den die Mißordnung hütenden Drachen Frankreich zu wilden Rachezügen gegen die Zollunion reizte. Geistig ödes, grob materielles Behagen: mehr will und sieht man vom Leben nicht. Ihr Mann ist, wer ihr das tagtägliche Gulasch und ein Krügel Bier dazu sichert. Starke, grobe Leute, durch Widerspruch oder gar durch Widerstand zu reizen, hält sie für dumm.

Daher ist sie unbedingt dafür, daß man dem französischen Gesandten in Wien jeden Wunsch erfüllt. Wenn er nicht will, daß der oder jener Minister oder Gesandter wird, so nimmt man eben einen anderen. Am besten ist es natürlich, ihn überhaupt vor jeder größeren Entscheidung submissest um seine Befehle zu fragen. So erspart man ihm Aerger und sich Scherereien. Ob man lieberal oder demokratisch und autoritär regiert wird, ist eigentlich „wurscht". Steuern zahlen muß man so und so, und die Hauptsache ist, daß einem Essen und Trinken sicher ist und der Schlaf nicht gestört wird. Dieser Spießergeist ist in allen Schichten zu treffen. Auf ihn spekulieren die „Führer", die Leitartikler und Politiker, die fett und schwerfällig gewordenen Bonzen in der Politik und Wirtschaft, wenn sie vor energischen Selbsthilfemaßnahmen, vor mutigen Versuchen, Freiheit, Ehre, Würde wiederzugewinnen, warnen, wenn sie, je nach dem Lager, den vielversprechenden Jungkatholizismus, den sozialen Nationalismus, den radikalen Jungsozialismus als unbequeme Friedensstörung empfinden und ironisieren.

Ohne politische Entspannung keine Lösung der Weltkrise

Freiherr von Neurath fordert Verständnis für Deutschlands Lage

Rede des polnischen Delegationschefs

London, 14. Juni. Nach der Eröffnung der Dienstagsitzung der Weltwirtschaftskonferenz, über die hier schon gestern kurz berichtet wurde, nahm

als erster der französische Ministerpräsident Daladier

das Wort, um die Ansichten der französischen Regierung zu dem Problem der Weltwirtschaft darzulegen. Der Mensch müsse wieder zum Herrn über die Maschine gemacht werden, und man dürfe nicht zulassen, daß die Maschine den Menschen beherrsche. Dazu sei es aber notwendig, die Probleme, die sich auf dem Gebiete der Produktion ergeben hätten, zu lösen. Um internationale Handelsübereinkommen von Dauer und Abmachungen über die Regelung der Produktion abschließen zu können, sei es notwendig, den internationalen Geldverkehr in Ordnung zu bringen. Besonders notwendig sei die Vergebung großer öffentlicher Aufträge, um die Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozeß wieder einzugliedern. Daladier erklärte, man müsse die Freizügigkeit des Goldes wieder herstellen, denn nur so könne man die Kämpfe auf dem Gebiete des internationalen Geldwesens beenden. Eine Entlastung des Arbeitsmarktes könne herbeigeführt werden, wenn die 40-Stundenwoche international angenommen würde.

Nach dem französischen Premier sprach sich

der Italiener Jung

zunächst über das Problem der zwischenstaatlichen Schulden aus. „Wir sind davon überzeugt, erklärte Jung, daß dieses Problem allem anderen voransteht. In Lausanne wurde ein Waffenstillstand darüber abgeschlossen, aber diese Schulden müssen endlich einem dauernden Friedensschluß unterworfen werden. Mit besonderer Schärfe wandte sich dann der Italiener gegen währungspolitische Manöver, die letzten Endes nur Schaden anrichten können. Alle wirtschaftlichen Lösungen, die nicht voll auf ihre sozialen Auswirkungen geprüft seien, stünden außerhalb des wirklichen Lebens der Völker.

In der Nachmittagssitzung ergriff als erster der deutsche Delegationschef

Freiherr von Neurath

das Wort, dessen Ausführungen Aufsehen erregten. Freiherr von Neurath wies darauf hin, daß

ohne Entspannung auf politischem Gebiete eine Lösung der weltwirtschaftlichen Probleme undenkbar

sei. Er verzichte, dem Beispiel des Präsidenten der Konferenz folgend, darauf, die Gründe zu untersuchen, die zu der heutigen Zerrüttung der Weltwirtschaft geführt haben. „Wir müssen," fuhr der deutsche Außenminister fort, „die Aufgaben der Konferenz vielmehr mit Ihnen, Herr Präsident, darin erblicken, praktische Arbeit für die Zukunft zu leisten.

Als Vertreter der deutschen Regierung sehe ich deshalb auch ganz davon ab, über

die besondere Notlage Deutschlands

Ausführungen zu machen. Ich werde mich vielmehr nur auf einige allgemeine Bemerkungen über die deutsche Haltung zu den die Konferenz beschäftigenden Problemen beschränken. Wir erblicken in der Zusammenkunft der Regierungen aller Staaten der Erde gerade den Vorteil, bei vorbehaltloser Darlegung der eigenen Schwierigkeiten für sie Verständnis zu wecken.

So wird man auf der Grundlage der wieder in Ordnung gebrachten nationalen Wirtschaften die Bausteine für die Verbindung mit den übrigen Völkern der Welt schaffen. Wir müssen uns jedenfalls auf den Standpunkt stellen, daß nur die richtige Einsicht in die Lage des um Wiedergesundung im eigenen Hause ringenden deutschen Volkes die zutreffende Einstellung für die Wahl der Mittel geben kann, die erforderlich sind, um die Notlage bei uns zu meistern.

Für die Generaldebatte möchte ich den allgemein anerkannten und auch in den Bericht der Experten aufgenommenen volkswirtschaftlichen Grundsatz erneut betonen,

daß internationale Schulden letzten Endes nur durch Waren und Dienstleistungen abgetragen werden können.

Dieser Grundsatz wird für uns bei der heutigen Lage der deutschen Wirtschaft den Ausgangspunkt bilden müssen.

Nach unserer Auffassung werden die wirtschaftlichen und insbesondere die handelspolitischen Probleme erst dann einer Lösung zugeführt werden können, wenn man sich zuvor über die fundamentalen Grundsätze der Kredit- und Finanzfragen befriedigend verständigt hat."

Am Schluß seiner Rede betonte v. Neurath: „Die deutsche Regierung hat gehandelt. Sie hat ihr volles Teil dazu beigetragen, um die große von staatsmännischer Weisheit eingegebene

Initiative des italienischen Regierungschefs

zu verwirklichen und den Pakt von Rom zu schaffen. Sie hat der Abrüstungskonferenz in Genf einen neuen Impuls gegeben, indem sie den Plan des Herrn Macdonald als Grundlage der zukünftigen Konvention angenommen hat.

Sie hat das getan, obwohl die Erfüllung der Versprechungen, auf die Deutschland einen Anspruch hat, noch nicht sichtbar ist.

Vergessen wir nicht, daß ohne eine Lösung der großen schwebenden politischen Fragen die Beratungen dieser Konferenz zu keinem befriedigenden Ergebnis führen können."

Nach den Ausführungen des Freiherrn von Neurath hielt

der Chef der polnischen Delegation,

Vizeminister Koc, eine längere Rede, in der er Polens Standpunkt innerhalb der Weltkrise beleuchtete. Er erklärte, daß die Stabilisierung der Währungen der größten Länder Vorbedingung für eine Rückkehr zu normalen wirtschaftlichen Verhältnissen in der Welt sei.

Paris, 14. Juni. Die Rede des deutschen Reichsaußenministers auf der Londoner Konferenz wird von den Blättern insofern als Novum bezeichnet, als er die politischen Fragen in die Debatte eingeführt habe.

„Petit Journal" wirft die Frage auf, ob der Reichsaußenminister der Konferenz mit seiner politischen Rede bereits das Sterbeglöcklein geläutet habe. Konnte man doch vor Wochen in allen Tonarten in Paris hören, daß, wenn die Abrüstungskonferenz zu keinem Ergebnis gelangt sei, auch die Weltwirtschaftskonferenz kein praktisches Ergebnis zeitigen werde, so kehrt jetzt die französische Presse auf einmal die Dinge um, weil ein deutscher Staatsmann das gleiche ausspricht.

Michael Mościcki Gesandter in Tokio

A. **Warschau**, 14. Juni. (Eig. Drahtber.)

Der Staatspräsident hat gestern die Ernennung seines eigenen Sohnes, des gegenwärtigen Geschäftsträgers in Wien, Michael Mościcki, zum polnischen Gesandten in Tokio unterzeichnet. Gleichzeitig wurde die Ernennung des früheren Kabinettschefs Jaleskis, Szumlakowski, zum polnischen Gesandten in Lissabon ausgefertigt.

Verschärfung der deutsch-österreichischen Krise

Dritte Mächte vom österreichischen Bundeskanzler zur Intervention aufgefordert?

Wien, 14. Juni. **Die deutsche Gesandtschaft in Wien hat bei der österreichischen Regierung formell schärfsten Protest gegen die Verhaftung des Presseattachés der deutschen Gesandtschaft in Wien, Reichstagsabgeordneten Habicht, eingelegt.**

Heeresminister Vaugoin kündigte in einer Massenversammlung im Katholischen Vereinshaus

beim Versuch einer Revolution die Verhängung des Standrechtes

an. Nach dem Polizeibericht über die Vorgänge der letzten Tage befanden sich zur Zeit 100 Personen, darunter zahlreiche Reichsdeutsche, in Polizeigewahrsam.

London, 14. Juni. Der österreichische Bundeskanzler erklärte in den Wandelgängen der Weltwirtschaftskonferenz, daß er wegen der in Oesterreich entstandenen Lage nicht die geringste Besorgnis hege. Die eingetretenen Ereignisse seien zwar die Folge seit langem vorbereiteter Pläne, doch sei er überzeugt, daß die Regierung die Lage vollkommen in der Hand habe. Was seine eigene Person betreffe, so habe er von vornherein die Absicht gehabt, London am Mittwoch zu verlassen, und werde bei diesem Termin verbleiben,

als ob nichts Außergewöhnliches vorgefallen sei.

Wie verlautet,

soll Dr. Dollfuß die Vertreter Großbritanniens und anderer Mächte auf die Notwendigkeit einer Intervention im deutsch-österreichischen Konflikt hingewiesen haben.

In einer Meldung des „Times"-Korrespondenten in Wien heißt es, das Pressedepartement der Bundeskanzlei stelle es in Abrede, daß der Bundeskanzler Großbritannien und andere Mächte ersucht habe, im deutsch-österreichischen Konflikt zu intervenieren. Das äußerste, was die amtlichen Stellen zugeben wollen, sei, daß

der Kanzler in London auf die österreichischen Schwierigkeiten aufmerksam gemacht

habe. Auf alle Fälle ist es klar, daß der österreichische Bundeskanzler nicht der Weltwirtschaftskonferenz zuliebe in London bleibt, während sich die Spannung in Oesterreich zusehends verschärft.

Einen ersten Niederschlag seiner Londoner Bemühungen scheint ein gleichfalls von der „Times" veröffentlichter Artikel zu bilden, in dem es heißt, die Lage, die durch die „Einmischung der deutschen nationalsozialistischen Partei in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs" entstanden sei, habe

in England große Besorgnis

verursacht. Es habe sich der Eindruck verstärkt, daß diese Einmischung von der deutschen Regierung vorsätzlich unterstützt werde. Ueberdies werde angenommen, daß einige der politischen Verbrechen, die auf österreichischem Gebiet begangen worden sind, das Werk deutscher Nationalsozialisten gewesen seien, von denen sich während der letzten sechs Wochen nicht wenige nach Oesterreich begeben hätten. Diese Anzeichen, daß die allmächtige deutsche nationalsozialistische Partei versuche, den Streit zwischen den österreichisch gesinnten Christlichsozialen und den deutsch gesinnten Nationalsozialisten Oesterreichs im deutschen Interesse auszubeuten, hätten

auch in Rom große Unruhe

verursacht.

Wieder ein Attentat

Wien, 14. Juni. In der Nähe Wiens, am Laaer-Berg, ist gestern kurz nach Mitternacht vor dem Gitter einer Hütte, in der Pfadfinder untergebracht sind, ein Sprengkörper explodiert. Es wurden jedoch nur einige geringfügige Beschädigungen verursacht.

Presschef der Berliner österreichischen Gesandtschaft ausgewiesen

Berlin, 14. Juni. **Der Leiter der Presseabteilung der österreichischen Gesandtschaft in Berlin Dr. Erwin Wasserbaeck ist heute als Gegenmaßnahme gegen die Verhaftung des deutschen Presseattachés in Wien Habicht aus dem deutschen Reichsgebiet ausgewiesen worden.**

Unbestätigte Rektorwahl

A. **Warschau**, 14. Juni. (Eig. Drahtber.)

Der Ministerpräsident hat beschlossen, auch die Wahl des Prof. Götel zum Rektor der Krakauer Bergakademie nicht zu bestätigen. Die Wahl wird wiederholt werden müssen.

Stimmen von hier und dort

Prof. Spahns Uebertritt zur NSDAP.

Prof. Martin Spahn hat als konservativer Führer der deutschen Jugend in seiner Eigenschaft als Dozent an der Deutschen Hochschule für Politik auf der konservativen Rechten immer eine bedeutende Rolle gespielt. Sein Austritt aus der Deutschnationalen Front hat in Deutschland ein um so größeres Aufsehen erregt, als sich Prof. Spahn seinerzeit erst nach schweren Kämpfen zum Uebertritt aus dem Zentrum zu den Deutschnationalen entschlossen hatte und sich jetzt Prof. Spahn, der sich Adolf Hitler unterstellte, noch drei der führenden Männer der deutschnationalen Jugend anschlossen. Die „Kölnische Zeitung" schreibt zu den Vorgängen:

In der Deutschnationalen Front haben sich in den letzten Tagen beachtliche Vorgänge vollzogen. Zuerst erklärte Dr. Stadtler, ehemals Führer des Stahlhelm-Studentenrings Langemarck und Vorstandsmitglied der Deutschnationalen Volkspartei, seinen Uebertritt zur nationalsozialistischen Bewegung. Gestern folgten ihm sein langjähriger Mitarbeiter Professor Spahn sowie der Begründer des Kampfrings Junger Deutschnationaler, Studienassessor Flume, und der ebenfalls aus der deutschnationalen Kampfringbewegung bekannte Dr. Gisevius. Die erstgenannten haben schon früher mit dem Parteiführer Hugenberg gewisse Differenzen gehabt, so daß ihr Schritt nicht völlig überraschend kam. Anders verhält es sich mit Flume und Dr. Gisevius, von denen sich Hugenberg ungleich schwerer getrennt haben wird. Abgesehen von der persönlichen Seite scheint uns der Schritt dieser beiden auch für die politische Gesamtlage von größerer Bedeutung zu sein. Denn es kommt darin ein starker Zug zur Totalität des neuen Staates zum Ausdruck. Hugenberg hatte versucht, seine Partei dieser Entwicklung anzupassen. Er hatte unter entschiedener Ablehnung des Weimarer Systems die Form der Partei überhaupt aufgegeben und sie zu einer Front umgebildet, weil er sich davon eine größere Elastizität versprach. Auch nahm er sonstige organisatorische Umstellungen vor, von denen er nicht nur die Aufrechterhaltung des bisherigen Mitgliederstandes erwartete, sondern sogar eine größere Anziehungskraft auf gesinnungsverwandte Kreise. Diese Erwartung scheint sich jedoch nicht zu erfüllen, vor allem was die junge Generation betrifft, die bisher noch bereit war, sich in den Dienst der deutschnationalen Bewegung zu stellen. Sie schwenkt jetzt mehr und mehr in die Reihen der Nationalsozialisten ein, und neuer Ersatz bleibt aus. Damit verstärkt sich die Tendenz, die sich bereits unmittelbar nach der Wahl vom 5. März zeigte. Damals lockerte sich sehr bald die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot, und nachdem der Führer des Stahlhelms, Seldte, zur NSDAP, übergetreten war, löste sie sich ganz auf. Es folgten dann weitere Uebertritte einzelner Deutschnationaler und verschiedener Ortsgruppen. Die Zahl derer, die den Anspruch Hugenbergs auf Selbständigkeit und Gleichberechtigung der Deutschnationalen Front anerkennen, wurde geringer. Sie hat nun in diesen Tagen eine weitere Einbuße erfahren. Welche Folgerungen Hugenberg aus dieser Vereinsamung ziehen wird, steht noch dahin.

Deutsche Tänzerin in Warschau

Auf dem Warschauer internationalen Tanzturnier für künstlerischen Tanz, das am Freitag der vergangenen Woche begann, hatte gleich nach der Eröffnung die deutsche Tanzkünstlerin Afrika Doering aus Berlin einen großen Erfolg mit ihrem Debüt. Wir lesen darüber in einem Warschauer Blatt „Kurjer Polski"):

„Und jetzt erst kam das große Ereignis des ersten Tages. Wir erwarteten etwas Afrikanisches, aber schon nach einem Augenblick mußten wir unsere Erwartungen aufgeben. Denn vom ersten Moment ab umfängt uns der unabweisliche Zauber des Tanzes dieser Afrika . . . und strahlt von der Bühne herab mit geradezu ungewöhnlicher Kraft. So wirkt nur ein Talent, ein großes Talent! Und wahrhaftig, wir haben selten eine solche hundertprozentig konzentrierte Tanzkunst angetroffen.

Sie begann mit einem russischen Walzer, und schon hierbei brachen Stürme der Bravorufe los. Der Zuschauerraum stand schon unter dem Einfluß des Fluidums, das das große Talent von der Bühne ausstrahlte. Das Empfinden steigerte sich noch bei der in sich geschlossenen „Exotischen Miniatur", um den Höhepunkt bei der „Monotonie" zu erreichen, die keinem monoton schien. Im Gegenteil, alle wünschten, daß sie so lange wie möglich dauern möge . . ."

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 135
Donnerstag, den 15. Juni 1933

Nun auch Bootsverkehr unter der Erde

Das Karst-Gebirge soll erschlossen werden

Brünn, 14. Juni. Es scheint, als ob die Neugier der Menschen sich nicht damit begnügen will, die Geheimnisse der Erde, der Meere und der Luft zu ergründen. Schon weiß man von einem Projekt zu berichten, das dem Hirn eines tschechischen Gelehrten, des Professors Absolon, entsprungen ist und das sich zum Ziele gesetzt hat, auch das Innere der Erde, in diesem Falle des Karst-Gebirges, zu erforschen und seine verborgenen Wunder der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Der mährische Karst birgt weite Höhlengebiete, in die bisher trotz 50jähriger Forschung noch immer kein Mensch eindringen konnte. Und da nun einmal unsere Zeit keine Geheimnisse mehr dulden zu können glaubt, so soll auch mit unerbittlicher Helligkeit in das Dunkel hineingeleuchtet werden, das die Berge dem Menschenauge verbargen.

Professor Absolon will die Verwirklichung seiner Pläne schon im Juni in Angriff nehmen. Zunächst ist beabsichtigt, auf einem Flusse, der Punkva, die zum Teil unterirdisch fließt, einen regelrechten Bootsverkehr einzurichten, der den unterirdischen Teil des Flusses etwa 600 Meter tief verfolgt. Auf diesem Wege kann man

bis zum Grunde der geheimnisvollen Macocha-Höhle vordringen.

Der Verkehr soll mit elektrischen Booten vermittelt werden, die zur Aufnahme von 17 Passagieren eingerichtet sind. Da es für eine solche unterirdische Schiffahrt nicht ganz einfach ist, die Beleuchtungsfrage zu regeln — die Touristen wollen natürlich von den Reizen dieser Höhlenlandschaft etwas sehen —, so hat man bereits Mittel und Wege gefunden, dieses Problem zu lösen; unter dem Wasserspiegel, etwa in einer Tiefe von 4 Metern, werden besonders konstruierte, starke elektrische Lampen angebracht, deren Licht für

eine besonders magische Beleuchtung der Umgebung

sorgen wird. Die Landschaft, die sich den Besuchern darstellen wird, muß allerdings von einer eigenartigen Schönheit sein. Herrliche Tropfsteinhöhlen und groteske Felswände werden diese Fahrt zu einem seltenen Erlebnis machen.

Aber ganz abgesehen von den Naturschönheiten, die das Projekt enthüllen wird, soll auch die wissenschaftliche Seite des Plans eine ausschlaggebende Rolle spielen. Denn Professor Absolon will sich keineswegs damit begnügen, die obengenannte Strecke von 600 m für den Verkehr einzurichten, sondern er will darüber hinaus

in zahlreiche andere Höhlen und Schluchten des geheimnisvollen Berg-Labyrinths vordringen,

um die unterirdischen geologischen Verhältnisse des Karst gründlich zu erforschen. Schon im Dezember dieses Jahres sollen diese weiteren Arbeiten aufgenommen werden, da zu jener Jahreszeit der Wasserstand am niedrigsten ist.

In zehn Jahren glaubt Prof. Absolon mit seiner Forschungsarbeit zum Abschluß zu kommen und damit zu erreichen, daß die unterirdischen Geheimnisse des mährischen Karstes für jedermann zu Fuß und zu Wasser zugänglich sein werden. Und damit wird die Natur abermals um eines ihrer Geheimnisse ärmer geworden sein . . .

Die geschädigte Postkrankenkasse

Wieder eine Bestechungsaffäre

Berlin, 12. Juni. Die Bestechungsaffäre bei der Postkrankenkasse im Oberpostdirektionsbezirk Berlin soll jetzt vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I ihre Sühne finden. Heute vormittag begann die Hauptverhandlung gegen die vier Angeklagten, den Postsekretär Franz Kugler, den Dentisten Willi Griebel und die Ehefrauen der beiden.

Die Anklage wirft Kugler und Griebel fortgesetzte schwere aktive und passive Bestechung im Amt und Betrug zum Nachteil der Reichspost vor, den beiden Ehefrauen wird Beihilfe zur Beamtenbestechung zur Last gelegt. Zu der Verhandlung, die voraussichtlich drei Tage dauern wird, sind 13 Zeugen und ein Sachverständiger geladen. Als Nebenkläger tritt der Verein gegen das Bestechungsunwesen auf. Nach Eröffnung der Sitzung stellte sich heraus, daß Frau Kugler nicht erschienen war. Der Staatsanwalt beantragte, die Angeklagte vorzuführen. Die Verhandlung wurde daraufhin auf mehrere Stunden ausgesetzt.

Kugler war seit 1914 zweiter Vorsitzender und Geschäftsführer der Postkrankenkasse im Oberpostdirektionsbezirk Berlin. 1919 wurde durch seine Vermittlung Griebel bei der Krankenkasse als behandelnder Dentist zugelassen. In dem Bereich der Leistungen, die von der Post bezahlt wurden, befanden sich zunächst sämtliche zahntechnischen Arbeiten mit Ausnahme des Zahnersatzes. 1926 wurde die Leistung der Krankenkasse auch auf Zahnersatz ausgedehnt, und mit Griebel wurde ein Vertrag geschlossen, nach dem er allein für die Herstellung des Zahnersatzes für die Krankenkassenmitglieder zuständig war. Durch die Monopolstellung konnte Griebel in den sechs Jahren

von 1926 bis 1932 über 900 000 RM. für seine Tätigkeit einnehmen.

Als Gegenleistung für die Einräumung der Monopolstellung führte er an Kugler fortlaufend in regelmäßigen Abständen größere Bestechungssummen ab, die sich im Laufe der Jahre auf 75 000 RM. beliefen. Kugler erhielt diese Gelder nicht direkt von Griebel, sondern Frau Griebel steckte sie Frau Kugler in Cafehäusern und Lokalen heimlich zu.

Griebel soll sich außerdem durch Ausstellung falscher Rechnungen des fortgesetzten Betruges gegenüber der Reichspost schuldig gemacht haben. Nach den Satzungen der Postkrankenkasse hatten die Mitglieder nur Anspruch auf einmaligen Zahnersatz nach Verlauf einer zweijährigen Wartezeit. Wollte ein Mitglied vor Ablauf der Wartezeit Zahnersatz anfertigen lassen oder wollte es solchen zweimal in Anspruch nehmen, so wurde bei Bedürftigkeit von der Reichspost eine Notstandsbeihilfe in Höhe von 60 Prozent des Rechnungsbetrages gezahlt. Griebel stellte nun für derartige Patienten Rechnungen aus, die um 40 Prozent überhöht waren, d. h. er liquidierte lediglich den den Patienten gewährten Notstandsbeitrag von 60 Prozent.

Nach einer mehrstündigen Pause wurde die Ehefrau Kuglers aus einem Sanatorium bei Berlin nach Moabit gebracht. Der Sachverständige kam zu dem Schluß, daß die Angeklagte nicht verhandlungs-, aber haftfähig sei, und regte an, sie im Lazarett des Untersuchungsgefängnisses unterzubringen. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende den Beschluß, daß Frau Kugler in Haft zu nehmen sei, weil der dringende Verdacht bestehe, daß sie sich der Verhandlung entziehen wolle. Die Weiterverhandlung wurde dann vertagt.

Spanischer Ozeanflug geglückt

New York, 14. Juni. Die spanischen Ozeanflieger, die am Sonnabend früh mit ihrem Flugzeug „Vier Winde" von Sevilla zu einem Flug Spanien—Mexiko aufgestiegen sind, landeten am Sonntag nachmittag um 16.30 Uhr in Camaguay auf Kuba. Sie legten die Strecke von Sevilla in 40 Stunden zurück. Es ist die bisher längste Strecke, die bei einer Ozeanüberquerung bewältigt wurde. Die Flieger beabsichtigen, den Flug nach Mexiko fortzusetzen.

*

Moskau, 14. Juni. Der Weltflieger Mattern, der von Chabarowsk nach Alaska gestartet war, ist gestern wieder nach Chabarowsk zurückgekehrt.

Schweres Unwetter über Eberswalde

Große Verwüstungen

Eberswalde, 14. Juni. Ein schweres Unwetter, das am Sonntag nachmittag plötzlich über Eberswalde und die Kreise Angermünde, Oberbarnim und Prenzlau niedergegangen ist, hat größere Verwüstungen angerichtet, als im ersten Augenblick übersehen werden konnte. Am schlimmsten wurde die Gegend zwischen Finowtal und Werbellinsee, sowie um Falkenberg heimgesucht. In Weitlage bei Eberswalde wurden

Bäume von 30 bis 50 Zentimeter Durchmesser und 20 Meter Höhe wie Streichhölzer geknickt.

In der Nähe des Eberswalder Stadtsees wurden zahlreiche große Kiefern, Buchen und Linden entwurzelt und Wohnlauben niedergerissen. Zwischen Britz und Angermünde hat der Sturm viele große Chausseebäume umgelegt und die gesamte Telephonleitung zerstört. Auch zwischen Joachimsthal und Eberswalde sind viele Bäume entwurzelt und Leitungsmasten umgelegt worden. In Britz und in Petersdorf-Neumark wurden

mehrere Häuser und Scheunen abgedeckt.

In Fredersdorf (Kreis Angermünde) wurde die Scheune des Landwirts Ginolas vom Blitz getroffen und vollkommen vernichtet. In Stolzenhagen wurden durch den Sturm mehrere Personen niedergerissen und erheblich verletzt. Der Festplatz einer Gesangvereinsfeier wurde vollkommen zerstört und großer Schaden angerichtet. In Bad Freienwalde, Heegermühle und anderen Orten mußte wiederholt die Feuerwehr eingreifen. Ueberall wurden Keller und Straßen überflutet.

Der Festzug, der anläßlich des Joachimsthaler Heimatfestes veranstaltet wurde, mußte abgebrochen werden. Ungeheure Wassermassen strömten von den Bergen herab und wälzten sich durch die Straßen von Joachimsthal und drangen in Keller und Wohnungen ein.

Auf dem Werbellinsee setzte eine starke Gewitterbö ein,

die innerhalb weniger Minuten einen halben Meter hohe Wellen trieb und zahlreiche kleinere Boote zum Kentern brachte. Die Insassen konnten sämtlich gerettet werden. Besonders schwer sind die Folgen des Unwetters auf den Feldern und in den Obstgärten. In vielen Orten wurden zahlreiche Obstbäume entwurzelt und Getreide auf den Feldern vernichtet. Wie das Meteorologische Institut der forstlichen Hochschule Eberswalde mitteilt, sind während des Unwetters

innerhalb drei Minuten 11 Millimeter Regen gefallen,

das heißt elf Liter auf einen Quadratmeter, eine Menge, wie sie seit Jahren nicht mehr beobachtet worden ist.

Geheimnisvoller Fund in einem Schloß

Soldatenskelette aus dem Jahre 1870?

Paris, 12. Juni. Einen grausigen Fund machten dieser Tage ein paar Handwerker, die in dem Schlosse Pressagny-l'Orgueilleux im Departement Eure in Frankreich mit Renovierungsarbeiten beschäftigt sind. Auf einem Rundgang durch die Bodenkammern entdeckten sie nämlich in einem abgelegenen und sonst völlig leerstehenden Raum eine Holzkiste, die

zwei ziemlich gut erhaltene Schädel und andere Knochenreste

enthielt. Nachdem sich die Leute von ihrem ersten Schrecken erholt hatten, meldeten sie ihre Entdeckung der zuständigen Behörde, die ihrerseits sofort Nachforschungen einleitete. Aus vorhandenen Polizeiakten ergab sich dabei die merkwürdige Feststellung, daß bereits im Jahre 1889, ebenfalls bei Restaurierungsarbeiten, die von der damaligen Witwe des letzten Schloßeigentümers, eines Marquis von Thénard, angeordnet worden waren, zwei völlig erhaltene menschliche Skelette im Schloß gefunden wurden. Man ist daher zu der Annahme berechtigt, daß es sich bei dem neuerlichen Fund um die gleichen Skelette handelt, die damals einfach in eine Kiste gepackt und auf den Boden gestellt wurden, wo sie dann in Vergessenheit gerieten.

Da von einem Kapitalverbrechen in dieser Gegend seit Menschengedenken nichts bekannt ist, ist man im übrigen hinsichtlich der Herkunft dieser menschlichen Skelette auf die gleiche Vermutung angewiesen, die bereits im Jahre 1889 geäußert worden ist, daß es sich nämlich um

die sterblichen Ueberreste zweier Soldaten aus dem Feldzuge von 1870/71

handeln müsse. Man erinnert sich nämlich noch sehr gut, daß damals während der schweren Kämpfe, die die Armee unter Faidherbes den vordringenden Deutschen lieferte, das Schloß Pressagny-l'Orgueilleux vorübergehned zu einem Feldlazarett hergerichtet worden war. Bei der überstürzten Flucht vor den siegreich vordringenden deutschen Truppen sind dann möglicherweise zwei von den Lazarett-Insassen, bei denen der Tod bereits eingetreten war, einfach zurückgelassen worden.

Bei beginnender Verkalkung der Blutgefäße führt der Gebrauch des natürlichen „**Franz-Josef**"-**Bitterwassers** zu regelmäßiger Stuhlentleerung und Herabsetzung des hohen Blutdrucks. Von Aerzten empfohlen.

Edvard Grieg und die nordische Nationalmusik

Zum 90. Geburtstag des Komponisten am 15. Juni

In der Musik, die von allen Künsten am wenigsten an die Materie als Ausdrucksform gebunden ist, kann sich Eigenheit und Charakter eines Volkes am persönlichsten aussprechen. Ob es nun geistige Spitzenleistungen oder anspruchslose Aeußerungen sind, immer stoßen wir bei wahrer, unverkünstelter Musik auf die klare Seele einer Nation. Wenn auch Regel und Maß, Ausdrucksmittel und Form bei allen Völkern dieselben sind, so lassen die einheitlichen Normen doch jedenfalls so viel Spielraum, daß Eigenheit und Charakter zur unverkennbaren Wirksamkeit gelangen können.

Selbst in der hohen Kunst der Fuge bleibt ein Bach, ein Beethoven, ein Reger immer noch Deutscher. Musik ist irgendwie der Landschaft verschwistert und an ein Klima gebunden, soll sie ursprünglich und wurzelecht genannt werden. Viele Musiker haben in fremden Landen gelernt und studiert, was sie aber an wirklich Wertvollem hervorgebracht haben, das formten sie in der Sprache des Blutes, der Heimat. Händel hat niemals englische Musik geschrieben, Gluck keine französische, Mozart keine italienische, wenn sich die Meister auch einer Zeit und Mode anzupassen verstanden. Sie haben vielmehr ihr Eigenes in fremde Länder getragen und deren Schaffen entscheidend beeinflußt, wie etwa Rossini die Große Oper in Paris.

Grieg hatte in Deutschland, dem Lande der klassischen Musikpflege, gelernt, was ein Genie aufzunehmen vermag. Zur Eigenart hat er sich erst in seiner nordischen Heimat gefunden. Grieg kommt aus der romantischen Schule. Am 15. Juni 1843 ist er in Bergen in Norwegen geboren; die Mutter, eine bedeutende Pianistin, Gesine Judith, geb. Hagerup, die sich auch mit Eifer der Schriftstellerei widmete, erteilt ihm den ersten Klavierunterricht. Vom Vater, der wie auch schon der Großvater Konsul und Kaufmann ist und der aus Schottland stammt, wo die Griegs Greig hießen, mag er das ausgesprochen Geordnete seines Wesens geerbt haben.

Fünfzehnjährig kommt Grieg nach Leipzig aufs Konservatorium zu Moscheles, Richter und Hauptmann. Reinecke bringt ihm die Komposition bei, doch kann aus diesem Unterricht niemals eine rechte, menschliche Beziehung zustande kommen. Die Romantiker, vor allem Schumann, der Meister der deutschen Landschaft, wirken entscheidend auf den jungen Musiker, was an der Orchesterdichtung „Im Herbst" noch deutlich wird. So innig seine Liebe zu Deutschland und seiner Kultur auch seit den Studienjahren in Leipzig zeitlebens geblieben ist, so wirft dieser Jugendaufenthalt doch einen schweren, langen Schatten auf Griegs Leben. Hier hat er sich siebzehnjährig den Todeskeim geholt. Griegs Lebensgang war die Fahrt eines Schiffes mit halber Maschinenkraft, er mußte sich seit jenen Tagen mit einer Lunge behelfen. Er war kein freier Mann, konnte sich keine übergroßen Anstrengungen leisten und mußte gegen zwei Fronten kämpfen, wenn er an seinen Werken schuf. So war dieses Leben im Grunde ein einziger Heroismus, eine große, schweigende Ueberwindung des Todes.

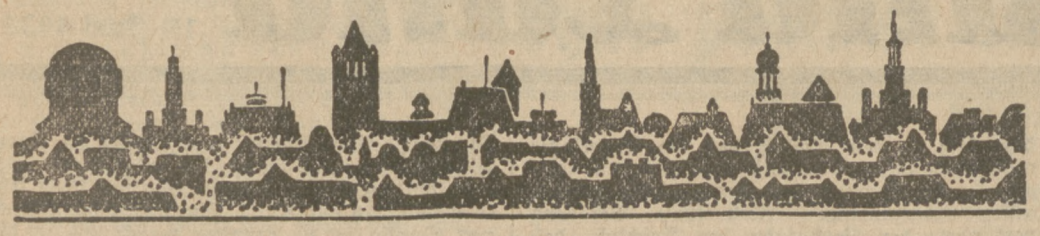
In Kopenhagen, wohin er zwanzigjährig geht, wartet das entscheidende Erlebnis in der Person des jungen, hochbegabten Komponisten Richard Nordraak. Er hat Griegs eigentliche Begabung sofort erkannt und öffnet ihm nun die Augen und Ohren für die Mystik der nordischen Heimat. Wie Schuppen fällt es Grieg nun von den Augen. Mit einem Schlage hat er zu sich selbst gefunden. Als Nordraak 24jährig stirbt, sinkt zwar mit ihm ein großes Talent ins Grab, aber ein größeres vielleicht hat er der Heimat geschenkt und lebend hinterlassen.

Bald darauf sehen wir Grieg in Italien, in Rom trifft er mit Ibsen und Liszt zusammen. Beide Männer spielen zu seinem Glück noch bedeutende Rollen in seinem Leben. Durch Liszt erhält er später ein Stipendium, für Ibsen komponiert er die „Peer Gynt"-Musik, das herrlichste Bekenntnis zur Fjordheimat. — In diesen Jahren wird der Leipziger Musikverleger Peters auf ihn aufmerksam, und dieser deutsche Verleger ist es, der sich die Ehre anrechnen darf, den Meister fürs ganze Leben von jeglichen Geldsorgen befreit zu haben, denen Grieg zu all seinen körperlichen Leiden sicher nicht gewachsen gewesen wäre.

Noch nicht vierundzwanzigjährig, heiratet er seine Base, eine Sängerin, die von da ab den Menschen und Künstler aufs sorgfältigste betreut. Sein Weg ist steil und ruhmreich, er wird bald der gefeiertste Komponist seiner Zeit, er komponiert seine berühmten Orchesterwerke, seine unvergleichlichen Lieder, die Sonaten, Klavierstücke und Chöre, er reist als Pianist durch Europa, dirigiert und taumelt von Krankheit zu Krankheit, von Influenza zu Katarrh, er windet sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zart wie ein besonderes Glas von hohem Wert, das zuweilen länger heil bleibt als ein derber Steinkrug. An den Verleger schreibt er einmal: „In Ihrem letzten, freundlichen Brief kommt folgender Passus vor: „Damals, als Sie noch leidend waren". Das klang für mich allerdings wie die reine Ironie, oder besser: Galgenhumor. Ich bin nämlich immer noch ganz verflucht leidend . . ." In einem Männerchor Griegs kommen die Verse vor: Seht den Knut, wie keck frisch Blut! Ist keiner, der ihn je verjagen tut!

Nun, zuweilen, wenns gar nicht recht gehen will, dann muß er eben den „Knut" machen, wie er an den Verleger schreibt, und dann gehts wieder einigermaßen. Zu den großen Erlebnissen gehört auch Bayreuth und die Tonwelt Wagners, die nicht ohne Einfluß auf ihn geblieben ist. Auch zu Brahms kommt er in ein freundliches Verhältnis, nachdem sich die beiden in Wien kennengelernt hatten. Aber auch hier erkrankt Grieg wieder, so daß eine Beziehung nicht in Schwung kommt. Elisabeth von Herzogenburg bleibt die gemeinsame Freundin. 41jährig kann er sein heißersehntes Heim am geliebten Fjord, die Villa „Troldhaugen", beziehen, von der er sich später nur mehr ungern trennt. Und doch ist auch dies nicht der Ort, an dem er von seinem Asthma befreit wird. Zu spät, zu spät! antwortet er auf ein verlockendes Angebot aus Amerika. Zehn Jahre nach Brahms, dem Robusten, stirbt er im gleichen Alter am 4. September 1907 in seiner Vaterstadt, nachdem er dem Leben 64 Jahre abgerungen und abgelistet hatte.

Dr. Arnold Motteler.



Stadt Posen

Mittwoch, den 14. Juni

Sonnenaufgang 3.29, Sonnenuntergang 20.16; Mondaufgang 23.59, Monduntergang 11.08.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 18 Grad Celsius. Barometer 750.

Gestern: Höchste Temperatur + 23, niedrigste + 13 Grad Celsius. Niederschläge 4 Millimeter.

Wasserstand der Warthe am 14. Juni — 0,25 Meter.

Wettervoraussage für Donnerstag, 15. Juni: Vorwiegend heiter, am Tage warm; schwache nordöstliche Winde.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12¼.

Zur Schulentlassung

Der letzte Schultag! Heute ist er da, nachdem man vielleicht schon wochen-, ja monatelang täglich den Kalender zur Hand nahm, damit man ja ständig „im Bilde" war. Noch einmal dringen die ernsten, mahnenden Worte von Lehrern, denen unendlicher Dank geschuldet wird — viele werden dies erst später einsehen —, ans Ohr der Schüler, noch einmal wird von diesen der feste Vorsatz gefaßt, die Ermahnungen zu beherzigen. Dann aber geht es hinaus, lachend und jubilierend — die Schulzeit ist zu Ende! Gewiß ist das ein großer Freudentag. Das sieht man am besten an den hellstrahlenden Gesichtern aller Entlassenen, die nunmehr den Schulsack beiseite legen. Aber es ist auch ein großer Wendepunkt im Leben. Dies trifft bei jeder Schule oder Lehranstalt zu, und je höher ihre Rangstufe ist, desto schwerwiegender wird auch die Entscheidung.

Doch bleiben wir einmal bei der Primärschule, der eigentlichen Volksschule, weil bei den anderen mehr oder weniger schon ein Plan zurechtgelegt ist. Fragen wir einmal bei der Mehrzahl der Entlassenen in vier Wochen an, wo sich nun ihre Freiheit befindet. Dann werden wir von ihnen erfahren, daß der Traum bald verflogen war und sich schon wieder die Steine auf dem Wege zeigen, die man vorher gar nicht in Betracht zog. Und doch führt nur die Linie der vielfachen Entsagungen in die wahre, wirkliche Freiheit, die man sich immer so sehr gewünscht hat und zu deren endlicher Erringung in der Schule der erste Boden gelegt wurde. Nun erst beginnt das Hauptwerk. Die Autorität, die schon längst als lästig empfunden wurde, und über die man sich nach der Schulentlassung glaubte hinwegsetzen zu können, kehrt in anderer, manchmal viel schärferer Form wieder. Da gilt es nun, mit Mut und Gottvertrauen an die Arbeit zur Erreichung des Zieles, das man sich gesteckt, und das in seiner letzten Auswirkung dann auch die Freiheit bringen soll, zu gehen. Die Schule ist zu Ende, die große Schule des Lebens beginnt. Im letzteren Stadium wird es sich dann erst recht zeigen, wie der erste Lebensabschnitt, die Volksschule, ausgenutzt worden ist, und ob der Schüler wirklich auch die nötigen Voraussetzungen mitbringt, siegreich bestehen zu können.

Dies ist die große Bedeutung des Schulschlußtages, über die jeder, der in Betracht kommt, einige Augenblicke nachdenken soll. Die Zeit des Lernens ist noch nicht vorbei, die endgültige Freiheitsstunde noch nicht angebrochen. Darum unverzagt ans Werk! Wer heute Lehrjunge ist, kann gar wohl ein Meister werden, wenn der große Wille vorhanden ist. Es ist eine weite Strecke bis zu jenem Zeitpunkt, an dem sie mit Rückert sagen können:

Mein Sohn, gesteh' ich dir, daß ich vergessen hab'
Gar manches nun als Greis, was ich gelernt als Knab',
Nicht zur Entschuldigung gereicht dir das indessen,
Erst lernen mußt du auch, eh' du es darfst vergessen!

Neues von meinem alten Freunde.

„Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn" — nein wirklich nicht; das wird beispielsweise uns tagtäglich und an besonderen Glückstagen sogar zweimal bewiesen. So oft klingelt nämlich mein Freund an unserer Wohnungstür, und das in einem nur ihm eigentümlichen Rhythmus — nämlich zweimal hintereinander und mit selbstsicherem Nachdruck, so daß wir selbst im tiefsten Mittagsschlafe niemals im Zweifel sein können, welche Ehre uns wieder zuteil werden soll. Aber fast hätte ich ja versäumt, meinen Freund vorzustellen. Oder eigentlich ist dies auch nicht mehr nötig, denn die Leser des „Posener Tageblattes" kennen ihn ja schon — manche und namentlich die Schwestern des Diakonissenhauses sogar sehr ausgiebig persönlich — nämlich meinen Freund „Diogenes".

Sie erinnern sich gewiß jenes stattlichen, wohlgerundeten Herrn mit dem immer gut rasierten Weltmannsgesicht, der fliegenden Mähne, schwarzem Coat und dito Halbzylinder und dem Mantel Entoutcas (über diesen neuzeitlichen Wundermantel siehe „Posener Tageblatt" vom 22. Juni 1932). Allerdings der Mantel, das muß der Gewissenhaftigkeit wegen angemerkt werden, hat nach so andauerndem vielseitigen treuen Dienst nun zwar inzwischen das Zeitliche gesegnet; er ist, nachdem er in die Tagesliteratur stolz eingegangen war, bald darauf zu seinen Vorvätern in der Müllgrube versammelt worden, und auch sein Nachfolger hat ebenfalls längst ein viel unrühmlicheres Ende gefunden. Und das ganz seinem Vorleben entsprechend — er stammte nämlich von mir — und wurde nach kurzer Wanderung von meinem Freunde gegen Tabak eingetauscht. Aber was schad's?! Mit dem Mantel mußte der Herzog zum Glück nicht fallen; nein, groß und breit und prächtig steht er immer wieder in unserer Tür, bereit, seine nun schon durch Gewohnheitsrecht ihm verbürgte und seinen körperlichen Dimensionen einigermaßen entsprechende Atzung entgegenzunehmen. Ja, sie ist rührend, diese sich immer gleichbleibende Anhänglichkeit — aber, unter uns gesagt, auch der treueste Mitmensch kann einem endlich einmal zuviel werden (alle länger als 6 Wochen verheirateten Männer werden mir dies in einem unbewachten Augenblick gern bestätigen), und darum: wie sage ich's meinem Freunde?

Alle vorsichtig verklausulierten Andeutungen unseres Mädchens, daß unsere Hauptstadt doch auch andere schöne Straßen hätte, die er einmal heimsuchen könnte, hört er mild und unendlich weise wie ein Mahatma Gandhi lächelnd an und ist am nächsten Tage — wieder pünktlich zur Stelle. Ach, welcher andere Geschäftsmann wünschte sich nicht auch recht viele solch treuer „Kunden" (lieber allerdings solche ohne Gänsefüßchen).

Eine Genugtuung haben wir Gastgeber allerdings: nämlich die, beobachten zu dürfen, von welch immenser Wichtigkeit für das körperliche Gedeihen regelmäßig eingehaltene Mahlzeiten sind: mein Freund blüht, wächst und gedeiht zusehends. Freilich verabsäumt er auch nicht das andere Postulat wohlbedachter Lebensweise „nach dem Essen sollst du ruhen". Während ich unvernünftigerweise gleich wieder nervös an die Arbeit renne, läßt er sich vollkommen gelöst und in angeborener Grazie — just wie „Goethe in Italien" — auf dem nächstbesten Rasenfleck nieder, um dann „nur ein Viertelstündchen" der Ruhe zu pflegen. Und wenn ich Glück habe, erhasche ich dann im Vorbeirennen vielleicht einen wohlaffektionierten Blick, manchmal lüftet er sogar auch ein wenig seinen Hut vor mir. Zwischendurch raucht er lässig und beschaulich seine Zigarette, und so verbringt er seine kurzen Tage — bis zur nächsten Mahlzeit.

Zum Glück ist die nähere Ortsangabe, wo mein Freund etwa zu finden wäre, Redaktionsgeheimnis, und das ist auch nur in Ordnung so, denn am Ende verführt ihn noch jemand zur Untreue gegen mich, und das hätte ich doch wahrlich nicht um ihn verdient, oder aber am Fronleichnamstage pilgert die ganze Leserschaft des „Posener Tageblattes" an seinen Ruheplatz und ich unglückseliger Schreiber dieser Zeilen — wegen Verursachung einer unangemeldeten Massenversammlung oder noch schlimmerer staatsgefährlicher Umtriebe — nach der ul. Młyńska. Also bitte stört nicht unser so dauerhaftes seinerseits treu bewährtes Freundschaftsverhältnis, und ich verspreche, alljährlich an dieser Stelle über sein Befinden Rechenschaft abzulegen. Nur noch eine Bitte, verehrte Leser, bemühen Sie sich nicht um eine Arbeit für meinen Freund; er ist nämlich, wie er mir einmal verriet, von Beruf Koch, und zwar, wie ich annehme, — für Rohköstler, und da kann ihm auch kein Arbeitsbeschaffungs-Ministerium Beschäftigung geben.

K. J.

Der schwedische Gesandte in Posen

Die polnisch-schwedische Vereinigung veranstaltete am Montag anläßlich des 75. Geburtstages und 25. Regierungsjubiläums des Königs von Schweden, Gustav V., im Saale des Hotels Bazar eine feierliche Akademie. Prof. Böhm hielt hierbei einen Vortrag über die schwedische Königsfamilie im Rahmen der schwedischen Geschichte. Künstlerische Produktionen ergänzten das Programm. An der Akademie nahmen Vertreter der Zivil- und Militärbehörden teil. Als Ehrengast war der schwedische Gesandte in Warschau, Herr Henning, anwesend.

Eine zentrale Markthalle in Posen?

Die Stadt soll Schritte unternommen haben, beim Arbeitsfonds eine Anleihe von 200 000 Zloty zum Bau einer zentralen Markthalle zu erhalten. Bei einer Realisierung des Projekts würde die Markthalle dazu dienen, die Engros-Lieferungen von Lebensmitteln aufzunehmen, während die Marktstände unter freiem Himmel weiterhin den Detailhandel in der Hand behalten würden.

Graf Hutten-Czapski erhält das Prosetzritterkreuz des Malteserordens. Das Magisterium des Malteserordens hat in Anerkennung der Verdienste des Grafen Bogdan Hutten-Czapski und seiner fast 60jährigen Zugehörigkeit zum Orden ihm die höchste Auszeichnung, und zwar das Prosetzritterkreuz verliehen. Auf Bitten des Großmeisters hat der Primas von Polen, Kardinal Dr. Hlond, der selber dem Orden angehört, Graf Hutten-Czapski am Dienstag im Erzbischöflichen Palast in Posen das Kreuz an die Brust geheftet.

X **Verkehrsunfall.** In der ul. Dąbrowskiego stieß das Personenauto des Gutsadministrators Stręgowski gegen die Straßenbahn der Linie 7. Die beiden Passagiere Stręgowski und Majewski wurden leicht verletzt. Der Arzt der Bereitschaft leistete ihnen die erste Hilfe.

X **Frechheit der Bettler.** In ein Geschäft am Alten Markt kamen zwei Bettler und baten um Almosen. Als ihnen ein solches nicht gegeben wurde, legten sie sich auf den Fußboden und weigerten sich, das Geschäft zu verlassen. Die herbeigerufene Polizei brachte die beiden aufdringlichen Bettler ins Polizeigewahrsam.

X **Selbstmordversuch.** Der Operateur des Kino „Aurora", Stefan Szczepański aus Lasek, Kreis Posen, versuchte Selbstmord zu verüben, indem er Essigsäure trank. Der Lebensmüde wurde ins Städt Krankenhaus gebracht. Die Ursache soll ein Familienzwist sein.

X **Einbruchsdiebstahl.** Aus der verschlossenen Bodenkammer des Ingenieurs Namysł wurden ein Reisepelz und eine Reisedecke im Werte von 500 Zł. gestohlen.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 43 Personen zur Bestrafung notiert. Außerdem wurden 12 Personen wegen Trunkenheit, Bettelns und verschiedener anderer Vergehen verhaftet.

Wochenmarktbericht

In Anbetracht des morgigen Feiertages hatte auch der Jersitzer Wochenmarkt, dessen Warenpreise nachstehend angegeben sind, einen regen Verkehr aufzuweisen. Das Angebot war, abgesehen vom Fischmarkt, der nur mäßig beschickt war, recht groß, und der Umsatz zufriedenstellend. Die Preise für Molkereierzeugnisse sind etwas herabgesetzt und betrugen für ein Pfund Tischbutter 1,40, für Landbutter 1,20—1,25, Milch das Liter 20, Sahne das Viertelliter 30, Weißkäse 30, für die Mandel Eier zahlte man 1 Zł. Die ersten Schoten brachte der Gemüsemarkt zum Preise von 40 Gr. pro Pfund, Spargel wurde mäßig angeboten, man zahlte 20—60, für ein Bund Mohrrüben 15—30, Kohlrabi 10 bis 15, Petersilie, Dill 5—10, Radieschen 10, Salat der Kopf 5, Blumenkohl 30—90, Zwiebeln 10, Gurken pro Stück 50—80, rote Rüben 10, Spinat 10—15 Gr. Erdbeeren waren schon in größerer Auswahl zu finden; man forderte 1 Zł. für das Pfund; auch ein paar Walderdbeeren waren schon vorhanden. Für ein Pfund Kirschen zahlte man 60—80, für Rhabarber 10—15, Stachelbeeren 35—40, eine Banane kostete 35 bis 60, Zitronen 15—20, Apfelsinen 40—60, Aepfel waren wenig vorhanden. — Auf dem Fleischmarkt war die Auswahl recht groß, die Nachfrage dagegen mäßig. Es wurden folgende Preise gezahlt: Schweinefleisch 80—90, Rindfleisch 60—1, Kalbfleisch 70—1.30, Hammelfleisch 60—70, Kalbsleber 1—1.20, Gehacktes 90, Schweineleber 80—90, Schmalz 1.20, roher Speck 80—90, Räucherspeck 1.20. — Der Fischmarkt lieferte Aale zum Preise von 1.30—1.50 pro Pfund, Schleie kosteten 1—1.10, Karpfen 1.20 bis 1.30, Weißfische 60—80, Hechte 90—1.10. — Für junge Hühner forderte man 1.50—1.60, Tauben das Paar 1.20—1.60, Suppenhühner 2.80—4, Enten 3.80—5, Perlhühner 3.50—3.60. — Ganz besonders reichhaltig war das Angebot auf dem Blumenmarkt, dessen Stände eine große Auswahl an Schnittblumen zeigten. Die Nachfrage war heute besonders lebhaft.

Des Fronleichnamsfestes wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblatts" erst am Freitag nachmittag.

Wojew. Posen

Schwersenz

t. **Schützenfest.** Nach Beendigung des hiesigen Pfingstschießens wurde als Schützenkönig Herr St. Kurczewski eingeführt. Erster Ritter wurde Herr Majrzak, während Herr Gajewski die Würde es zweiten Ritters errang.

t. **Wechselfälschung.** Unter dem Verdacht, Wechsel gefälscht zu haben, wurde der hiesige Tischlereibesitzer Ludwik Dąbrowski in Haft genommen. Die Untersuchung ergab, daß durch einen gewissen Kalatowski aus Schwersenz zwei Wechsel in Höhe von 200 Zloty gefälscht wurden. Dąbrowski bemühte sich, diese bei einer Posener Bank diskontieren zu lassen.

Schrimm

t. **Die Festlichkeiten des Pfingstschießens** der hiesigen Schützengilde erfreuten sich einer außergewöhnlich starken Beteiligung seitens der hiesigen Bürgerschaft. Die Einführung des Schützenkönigs, Herrn Hotelbesitzer Kawecki, war mit einem bengalischen Feuerwerk verbunden, wobei allerdings auf die Unvorsichtigkeit beim Abbrennen des Feuerwerks hingewiesen werden muß. Einige der Schützen trugen Beschädigungen an ihren neuen Uniformen und Schützenhüten davon. Vizekönig wurde hier der Bahninspektor St. Pawlicki.

Schroda

t. **Feuer.** Montag abend zwischen 11 und 12 Uhr brach auf dem Gehöft des Landwirts Czesław Głowacki in Miąskowo Feuer aus. Da keine Feuerwehr zur Stelle war brannte das strohgedeckte Wohnhaus mit einem Teil des Mobiliars restlos nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Jarotschin

X **Ein ängstlicher Patriot** richtete an die Redaktion der Jarotschiner Zeitung ein Schreiben, in dem er auf mehrere Mängel im Kreise Jarotschin hinweist. Nachdem er die Schadhaftigkeit zweier Brücken bei Słupia über die Lutynia und zwischen Osiek I und Osiek II über die Lubieska erwähnt hat, heißt es in seinem Schreiben, wörtlich übersetzt, weiter: „Die andere Sache betrifft einen skadalösen Ueberrest, der von den Preußen in Żerków hinterlassen wurde und bis jetzt noch nicht beseitigt ist. Und zwar macht sich auf dem dortigen Postgebäude der preußische Adler in seiner ganzen Pracht breit, darunter die Aufschrift „Erbaut 1909". Es scheint mir, daß nach fünfzehn Jahren der Unabhängigkeit es höchste Zeit wäre, diesen Ueberrest einer niemals wiederkehrenden Vergangenheit von dem polnischen Amtsgebäude zu entfernen. Ebenfalls muß jedem der viereckige Stein ins Auge stechen, der die Rolle eines Wegweisers spielt und die Aufschriften „Nach Żerków", „nach Klenka", „nach Czempin" trägt. Dieser Stein steht an einem Wege, auf dem ein reger Autoverkehr herrscht und wo von Zeit zu Zeit bestimmt auch ein Auto aus dem Lande hinter der Westgrenze vorbeikommt. Dieser Stein könnte bei den Passagieren dieser Autos die Täuschung hervorrufen, daß die Polen auf die Wiederkehr der Deutschen warten und deshalb diese Andenken nicht vernichten, die zum Glück aber schon als Vergangenheit angesehen werden." Unterzeichnet ist das Schreiben mit „Polak". — Zu bemerken ist, daß die eine der erwähnten Brücken, die zwischen Osiek I und Osiek II, jetzt tatsächlich ausgebessert wird. Ob das oben erwähnte Schreiben den Anlaß dazu gegeben hat, ist nicht festzustellen.

Pleschen

& **Ausflug des Frauenvereins von Koźminiec.** Sonntags unternahm der Frauenverein in Koźminiec einen Ausflug nach Pleschen zwecks Besichtigung der hiesigen Anstalten. Auf 14 Kutschwagen und einem Auto kamen fünfzig Mitglieder mit ihrer Vorsitzenden, Frau Guts- und Sägewerksbesitzer Steinert, hier an. In dem großen Anstaltssaale begrüßte der Anstaltsleiter Herr Pfarrer Scholz den Verein und schilderte den Werdegang der Anstalten. Nach dem gemeinsamen Kaffee wurde in mehreren Gruppen ein Rundgang durch die Anstalten gemacht. In den verschiedenen Abteilungen konnten die Gäste sehen, wie viel Elend hier aufgehäuft ist, und wie viel Liebe und auch Geld notwendig sind, um diesen Aermsten ihr hartes Los etwas erträglicher zu machen. Die Gäste besichtigten auch die Kirche und den schönen Friedhof. Der hiesige Jungfrauenverein erfreute die Gäste mit mehreren schönen Liedern. Zum Schluß wurde auf Anregung der Vereinsvorsitzenden eine Sammlung zugunsten der Anstalten vorgenommen.

Geographie und Geschichte in polnischer Sprache für deutsche Schulkinder

& Den Kindern der hiesigen deutschen Schulklasse wurde vor einigen Tagen mitgeteilt, daß mit dem neuen Schuljahre alle Kinder von Reichsdeutschen und Optanten von dem Besuch der staatlichen Schulen ausgeschlossen sind. Außerdem wurde bekanntgegeben, daß im neuen Schuljahre Geographie und Geschichte nunmehr in polnischer Sprache erteilt werden sollen.

Lissa

k. **Vom deutschen Privatgymnasium.** Am hiesigen Humanistischen Privatgymnasium finden die Aufnahmen und Prüfungen am Freitag, dem 16. Juni, vormittggs um 8 Uhr statt. Mitzubringen sind: Geburts- oder Taufschein, Abgangszeugnis und, wenn der Schüler von einer anderen deutschen Privatschule kommt, eine Bescheinigung, daß die geldlichen Verpflichtungen gegen diese Anstalt erfüllt sind. Ein Internat unter akademischer Leitung sowie gute Pensionen für Knaben und Mädchen sind reichlich vorhanden.

k. **Jahresschlußfeier im Dt. Privatgymnasium.** Zu einer schlichten Jahresschlußfeier hatte für den gestrigen Nachmittag das hiesige Privatgymnasium geladen. War es in den letzten Jahren so, daß zusammen mit der Jahresschlußfeier eine Abschiedsfeier für die Abiturienten stattfand, so konnte diesmal eine solche nicht abgehalten werden, denn die Prüfungen sind noch nicht beendet. Deshalb war die Ansprache des Leiters der Anstalt in erster Linie für die bestimmt, die aus irgendwelchen anderen Grün-

Nizzazauber in Posen

Anders kann man kaum die Ueberraschung bezeichnen, die die rührige und stets auf Neuheiten bedachte Direktion des vornehmsten Tanzlokals „Moulin Rouge" seinen Gästen bereitet. Alle Räume sind in ein Meer von Palmen und Blumen getaucht, so daß man den Eindruck gewinnt, an einem schönen Fleckchen der sonnigen Riviera zu weilen. Es muß anerkannt werden, daß das von der Direktion des Moulin Rouge gebotene Programm den höchsten Anforderungen des Publikums entspricht. U. a. tritt das italienische Tänzerpaar Brusses und Erika mit Grotesk- und Excentrictänzen hervor. Die klassische Tänzerin Fräulein Wanda Gieras gewinnt in ihren schön kostümierten Tänzen voll Anmut und mit Rasse das Publikum. Die sehr sympathischen Warschauer Geschwister Lankosz ernten durch ihr lebhaftes Temperament großen Beifall. Erstklassiges Jazzorchester sorgt für eine stets überfüllte Tanzdiele.

den die Anstalt verlassen und für die Schüler überhaupt, die mit dem heutigen Tage in die großen Ferien gehen. Auf den Programmen für die Jahresschlußfeier war als Motto der Schluß von Kellers „Abendlied", „Trinkt o Augen, was die Wimper hält, von dem goldnen Ueberfluß der Welt" gesetzt. Mit diesen Worten schloß auch der Anstaltsleiter seine Ansprache an die Schüler, indem er sie aufforderte, die schöne Zeit der Ferien zu benutzen, um soviel wie nur möglich neue Eindrücke und Kenntnisse zu gewinnen. Umrahmt war die Feier von Deklamationen, Vorlesungen und Chorvorträgen.

Punitz

ℓ **Selbstmord im Tanzsaal.** Der 32jährige ledige Schlosser Nowicki von hier wohnte einem Vergnügen in hiesiger Gesellschaft bei, wo er nach einigen Tänzen ganz unverhofft nach seinem Revolver griff und sich vor allen Gästen im Saale in die Brust schoß. Ins Lazarett geschafft, verstarb er unter großen Schmerzen nach einer Stunde.

Gostyn

ℓ **Ein Zeichen der Wirtschaftskrise** auch in unserer Stadt ist die ständig wachsende Zahl der Zwangsversteigerungen von allerlei Möbeln, Maschinen und Geräten, die mangels Käufer zu ganz herabgedrückten Preisen losgeschlagen werden. Auch die zwangsweise Veräußerung von Häusern und Betrieben nimmt erschreckend zu. Trotzdem eine große Anzahl von Grundstücken freiwillig zum Kauf angeboten wird, sind mehrere Hausgrundstücke beim hiesigen Gericht zur Versteigerung angemeldet. Diese Grundstücke waren zumeist mit knapp 50 Prozent belastet, und doch fällt jetzt ein Teil der Belastung aus.

Krotoschin

Ein gefährlicher Schwiegersohn. Zwischen einem gewissen Olejnik und dessen Schwiegervater Kusicielek, Biadki, bestanden erhebliche Meinungsverschiedenheiten. Am vergangenen Dienstag traf O. seinen Schiegervater auf der Kalischer Straße, wechselte mit ihm nur einige kurze Worte und schlitzte ihm mit einem Messer die rechte Bauchseite auf. Kusicielek wurde ins Städt. Krankenhaus gebracht, sein Schwiegersohn suchte das Weite.

Mordanschlag aus Rache. Am vergangenen Dienstag gegen ½12 Uhr mittags begab sich der Richter Arndt aufs Gericht. Im Schloßgarten, unweit der ul. Lipowa, lauerte unter einem Baum seit zwei Stunden der etwa 50jährige Landwirt Ramiega aus Rzemichowo auf den ahnungslos dahinschreitenden Richter und feuerte aus nächster Nähe vier Schüsse aus einem Revolver auf ihn ab. Der Schwerverwundete vermochte trotz der erhaltenen Bauch- und Brustschüsse noch so viel Geistesgegenwart und körperliche Kräfte aufzubringen, daß es ihm gelang, Ramiega für kurze Zeit festzuhalten und seine Flucht zu vereiteln. Wie die ersten Untersuchungen ergaben, war Rache das Motiv der Tat. Ramiega, der seinerzeit verschiedene Drohungen gegen den Ostrowoer Untersuchungsrichter und den Richter Arndt ausgesprochen hatte, war im vergangenen Jahre zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Auf Grund einer Appellation wurde R. kürzlich auf freien Fuß gesetzt und vollzog — wie oben geschildert — seine Rache. — Der Zustand des Schwerverletzten ist ernst. R. befindet sich im Gerichtsgefängnis und sieht seiner Verurteilung durch das Standgericht entgegen.

Wollstein

* **Radiohörer danken.** Die Radiohörer mit Netzanschluß haben zu ihrer größten Freude feststellen dürfen, daß an den letzten zwei Sonntagen der Strom nicht wie bisher auf viele Stunden ausgeschaltet wurde und daß sie mit beschaulicher Ruhe nunmehr den Sendungen des Aethers lauschen dürfen. Gerade die Sonntage mit ihren stillen Stunden ließen es sehr schmerzlich empfinden, daß plötzlich die Klänge abbrachen und den Radiohörer daran erinnerten, daß das Elektrizitätswerk sich ebenfalls der Sonntagsruhe angeschlossen hatte. Wohl haben die Wollsteiner Radiohörer seinerzeit eine Petition um Abhilfe dieser schwer empfundenen Maßnahme eingereicht, doch wurde sie abschlägig beschieden. Und nun ist doch die Abhilfe eingetreten, die hoffentlich keine vorübergehende, sondern eine bleibende Einrichtung bleiben möge. Die Leitung des Werkes ist des Dankes aller Radiohörer mit „Netzanschluß" gewiß.

* **Der Markt ist kein Fußballplatz!** Die neugepflasterte und mit gelbem Sande beschüttete östliche Marktseite hat es der Fußball spielenden Jugend angetan. Alle Nachmittage um die dritte Stunde sammelt sich hier eine sportbeflissene Knabenschar, um sich mit Hallo dem Spiel hinzugeben. So lange es sich nur um die kleinen, harmlosen Kinderbälle handelte, konnte jeder Beschauer des lustigen Treibens nur Freude empfinden. Nunmehr hat sich jedoch der improvisierte Spielklub mit einem regelrechten Fußball bewaffnet, der ohne Rücksicht auf Passanten und Schaufenster seine Kurven fliegt — bis eines Tages ein Schaufenster in Trümmer gehen oder einem Fußgänger der Hut vom Kopfe gefußballt sein wird. Am Sonnabend hat bereits ein Radfahrer den Ball mitten ins Gesicht bekommen, und aus seinen Worten konnte man entnehmen, daß ihm dies nicht sonderlich angenehm gewesen ist. Es wäre im vielseitigen Interesse, wenn diesem Sport auf dem dafür nicht geeigneten Stadion des Marktplatzes bald ein Veto geboten würde.

Inowroclaw

z. **Das erste Flugzeug auf dem hiesigen Flugplatz gelandet.** Montag früh um 9.15 Uhr ist auf unserem Flugplatz an der Thorner Chaussee das erste Flugzeug vom 4. Flieger-Bataillon Thorn glatt gelandet. Führer des Flugzeuges waren Sergeant Malinowski und Leutnant Grączko.

z. **Ein seltenes Verkaufsangebot.** Am Montagmarkt erschien in der Drogerie Renz hierselbst eine Frau Zdrojewska aus Czyste hiesigen Kreises und bot, nicht wie das hier üblich ist, Tauben, Hühner, Butter oder Eier an, sondern zog aus dem Korb einen lebendigen Fuchs heraus, für welchen sie den Preis von 4 Zloty verlangte.

z. **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Sonntag stahlen unbekannte Diebe aus dem Schaufenster der Firma „Produkt" hierselbst, św. Ducha 6, sämtliche darin befindlichen Waren, Mehl, Reis, Gries, Erbsen usw. Der Wert der gestohlenen Sachen wird auf zirka 2000 Zloty geschätzt.

z. **Turn- und Sportfest des hiesigen Deutschen Privatgymnasiums.** Am Montag nachmittag um 3 Uhr hatte das hiesige Deutsche Privatgymnasium Eltern und Freunde der Anstalt zu einem Turn- und Sportfest geladen. Vor Beginn der Vorführungen waren in den Klassenzimmern die Handarbeiten der Knaben und Mädchen ausgestellt. Es waren sehr genau gearbeitete Tag- und Nachthemden, gestickte Kleidchen, Sofakissen, gestrickte Mützen und Schäle und viele andere praktische Sachen zu besichtigen; ferner von den Knaben gefertigte Holzschnitzereien. Die Vorführungen wurden mit 2 Chören auf dem schönen großen Turnplatz der Anstalt eröffnet, worauf gemeinsamer Aufmarsch erfolgte. Es schlossen sich daran schwedische Turnvorführungen der Knaben und Mädchen der Gymnasialklassen, Spiele und Singspiele, Volkstänze und Schaulektionen der Vorschulklassen, worauf noch Ballspiele der Gymnasialklassen folgten. Unterbrochen wurden die Vorführungen mit einem Chor.

z. **Einbrecher** statteten dem Landwirt Andrzej Klosowski in Wilowice einen nächtlichen Besuch ab, wobei sie die Fronttür gewaltsam öffneten und Garderobe und Wäsche im Werte von 1000 Zloty entwendeten. Es wurden sofort mit Hilfe eines Bromberger Polizeihundes Nachforschungen aufgenommen und führt die Spur nach Piotrkow-Kuj.

Mogilno

ü. **Zahlungen der Kreisausschußkasse.** Vom 10. d. Mts. ab erledigt die hiesige Kreisausschußkasse nur einmal wöchentlich, an jedem Donnerstag in der Zeit von 8—13 Uhr, Zahlungen für Rechnungen; dagegen werden Steuern und andere Zahlungen täglich in derselben Zeit entgegengenommen.

ü. **Wegsperre.** Infolge Wegebaues ist der Verkehr für Fahrzeuge auf dem Straßenabschnitt Wlostowo—Rzeszyn bis auf Widerruf vom Kreiswegeamt gesperrt worden.

ü. **Tollwut.** Da in Radziejowo, Kr. Nieszawa, bei einem Hunde Tollwut amtlich festgestellt wurde, sind vom Kreisstarosten für die angrenzenden Gemeinden unseres Kreises, wie Chełmce, Chełmiczki, Jerzyce, Morgi und Witowice sowie für die Gutsbezirke Chełmiczki, Głębokie und Rzeszyca die entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen angeordnet worden.

ü. **Untersuchung von Huftieren.** Gemäß einer Verordnung der Wojewodschaft über die vierteljährliche Untersuchung von Huftieren, die in Transport- und Hausierunternehmungen verwendet werden, hat der hiesige Starost für den Kreis folgende Untersuchungstermine festgesetzt, und zwar in Mogilno am 3. Juli und 2. Oktober um 9 Uhr auf dem Viehmarkt; in Tremessen an den gleichen Tagen um 11 Uhr auf dem Viehmarkt; in Pakosch am 4. Juli und 4. Oktober, 9 Uhr auf dem Viehmarkt; in Strelno am 6. Juli und 6. Oktober, 9 Uhr auf dem Viehmarkt; in Kruschwitz an den gleichen Tagen um 11 Uhr auf dem Viehmarkt; in Gembitz am 8. Juli und 8. Oktober, 9 Uhr auf dem Viehmarkt für die Stadt Gembitz und die nähere Umgebung.

Bartschin

ü. **Vom Jahrmarkt.** Der hier am Donnerstag abgehaltene Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war nur schwach besucht, da an diesem Tage auch in Znin ein allgemeiner Jahrmarkt stattfand. Der Auftrieb an Vieh und Pferden war gering, der Handel schwach, und nur einige Käufe wurden vollzogen, weil es an Käufern fehlte.

Strelno

ü. **Feuer.** An diesen Tagen brannten in Kleinsee dem Landwirt Stan. Osiński das Wohnhaus mit Mobiliar sowie bei Józef Zumerski sämtliche Wirtschaftsgebäude, dagegen in Nositschin beim Landwirt Franc. Wawrzynek das Wohnhaus nebst sämtlichen Wirtschaftsgebäuden sowie bei Stanisław Olszak die Schneune nieder. Mitverbrannt sind landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, während das lebende Inventar gerettet werden konnte. Der Schaden ist bedeutend und wird nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Da Brandstiftung vermutet wird, führte die Polizeistation Wójcin eine eingehende Untersuchung durch, in deren Verlauf alle vier Landwirte dem hiesigen Untersuchungsgefängnis zugeführt wurden.

An demselben Tage um 9 Uhr vormittags entstand auf dem Boden eines der massiven Einwohnerhäuser von Strelno-Klasztorne, in welchem sechs Arbeiterfamilien wohnten, ein Brand. Infolge der schadhaften Türchen am Schornstein war das dort aufgestapelte Holz in Brand geraten, was mächtige Rauchwolken verursachte. Durch das sofortige Eingreifen der hiesigen Feuerwehr konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt und in kurzer Zeit gelöscht werden.

ü. **Achtung, Gerichtsakten werden vernichtet!** Das hiesige Burggericht macht öffentlich bekannt, daß die Sortierung der Akten bis zum Jahre 1927 einschließlich, welche im Sinne der Verordnung vom 6. September 1900 im laufenden Jahre zu vernichten sind, durchgeführt ist. Alle Personen, denen es daran gelegen ist, daß verschiedene für sie wichtige Akten weiterhin aufbewahrt werden, können dieses in einem Antrage innerhalb vier Wochen, d. i. bis zum 12. Juli d. J. einschließlich, beim hiesigen Sąd Grodzki beantragen.

ü. **Spurlos verschwunden** ist die 13jährige Janina Michalak, Tochter des Arbeiters M. in Lastowo. Dieselbe ging am Nachmittage des vergangenen Sonntags barfuß und in einem gelblichen Kleide in den Wald, um Pilze zu suchen und ist bisher noch nicht zurückgekehrt. Alle Nachforschungen bei Verwandten und Bekannten sind erfolglos gewesen.

Tremessen

ü. **Vom Jahrmarkt.** Der hier am Dienstag abgehaltene Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war schwach besucht. Auf dem Krammarkte herrschte träger Verkehr. Infolgedessen gab es kein Gedränge und somit auch keine Diebstahlsgelegenheit. Auf dem Viehmarkt waren ca. 150 Stück Vieh und 200 Pferde aufgetrieben worden. Für Milchkühe wurden 100—160 Zł. und für Färsen 60—100 Zł. verlangt. Fettvieh zu Schlachtzwecken war wenig vorhanden. Für gute Pferde wurden 300—600 Zł. und für Mittelware 150 bis 300 Zł. verlangt. Schlechtes Vieh sowie ausrangierte Gäule wurden nicht angeboten, und trotzdem kam es nur in den wenigsten Fällen zum endgültigen Kauf oder Verkauf.

ü. **Statistisches.** Im Monat Mai wurden im Standesamt für den Stadtbezirk 11 Geburten, 4 männliche, 7 weibliche, und 5 Todesfälle, 4 männliche, 1 weiblicher, und in dem für den Landbezirk ebenfalls 11 Geburten, 4 männl., 6 weibl., 1 Totgeburt, und 4 Todesfälle, zwei männl., 2 weibl., registriert.

Bromberg

Zu einem blutigen Zwischenfall kam es am Sonntag in Zolondowo, Kreis Bromberg. Dort wohnt der 29jährige Landwirt Wyszegota-Zakrzewski, der sich im vorigen Jahre vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts in einem Mordprozeß zu verantworten hatte. Die Anklage legte ihm damals zur Last, daß er während eines Streites mit seinem Arbeiter auf diesen mit dem Jagdgewehr einige Schüsse abfeuerte, die den Tod des Arbeiters zur Folge hatten. Der Prozeß endete seinerzeit mit einem Freispruch, da es dem Angeklagten gelang, nachzuweisen, daß er in der Notwehr gehandelt und der Erschossene an dem Unfall selbst die Schuld gehabt habe.

Nunmehr ereignete sich am Sonntag auf dem Gute des Z. ein ähnlicher Vorfall. Der 26jähr. Kutscher Władysław Zajadły hatte den Auftrag von Z. erhalten, die Pferde vor einen Wagen zu spannen. Da dies der Schwester des Z. zu langsam ging, geriet sie mit dem Kutscher in einen Wortwechsel, wobei dieser ihr eine freche Antwort erteilt haben soll. In den Wortwechsel mischte sich Z., der schließlich dem Kutscher einige Ohrfeigen versetzte. Als der Geschlagene nun nach einem Stein griff, zog Z. einen Revolver aus der Tasche und gab auf seinen Kutscher einige Schüsse ab. Eine der Kugeln drang dem Zajadły in die rechte Seite und verletzte ihn so schwer, daß er in hoffnungslosem Zustande nach Bromberg in das Kreiskrankenhaus geschafft werden mußte.

Als der Vorfall in dem Dorfe bekannt wurde, rotteten sich etwa 80 Arbeiter, Frauen und Männer, zusammen und versuchten den Gutsherrn zu lynchen. Die Polizei konnte nur mit Mühe die empörten Arbeiter an ihrem Vorhaben hindern. Zakrzewski wurde von der Polizei verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Die wichtigste aller Lebensfragen ist „Wie erhalte ich meine körperlichen und geistigen Kräfte?" Völlig kostenlos und unverbindlich erteilt Ihnen die Fa. Dr. med. H. Schulze G. m. b. H. darüber Aufschluß. Außerdem erhalten Sie ebenfalls umsonst eine Probepackung „Fregalin", dazu das „Goldene Buch des Lebens". Wir verweisen auf das Inserat in dieser Nummer. Lesen Sie dasselbe in Ihrem Interesse genauestens und schreiben Sie noch heute an die Fa. Dr. med. H. Schulze G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Deutsche Kolonisten im Cholmer Land

K. Lück: „Die deutschen Siedlungen im Cholmer und Lubliner Lande." Mit Gemälden und Zeichnungen von Friedrich Kunitzer. Verlag Günther Wolff, Plauen i. V. 306 Seiten und eine Karte.

Das Schrifttum über die Deutschen im ehemaligen Kongreßpolen (Mittelpolen) ist um eine schöne Gabe reicher geworden. Der durch seine heimatkundlichen Studien über das Deutschtum in Wolhynien und dem Cholmer Land bestens bekannte Forscher Dr. Kurt Lück hat uns in diesem Buche die Frucht seiner vieljährigen, mühevollen Forschungsarbeit vorgelegt. Das als wahres Heimatbuch anzusprechende Werk, das in erster Reihe für die breite Masse der deutschen Bauernbevölkerung in Mittelpolen bestimmt ist, entbehrt nicht der wissenschaftlichen Gründlichkeit und Zuverlässigkeit. Eigentlich stellt das Lücksche Buch die erste wissenschaftliche Arbeit über die Geschichte des Deutschtums in jenem Gebiet dar, wobei dem aufmerksamen Leser eine erfreuliche Fülle bis dahin unbekannter Tatsachen aus der deutschen Kolonisationsgeschichte früherer Jahrhunderte dargeboten wird.

Im ersten größeren Abschnitt des Buches führt uns der Verfasser an Hand von übersichtlichen Tabellen in die Gegenwartslage, die natürliche Bevölkerungsbewegung, das politische Leben, in die Schul- und Bildungsverhältnisse der deutschen Kolonisten ein. Dankenswert ist die Anführung eines zahlreichen Quellennachweises, zu dessen Beherrschung wirklich ein Bienenfleiß vorhanden sein muß. Erschütternd wirkt die Statistik der Säuglingssterblichkeit, im Hundertsatz macht sie 56,5 aus. Mangelnde Aufklärung wie auch die schwere Wirtschaftslage tragen vor allem die Schuld an dieser tieftraurigen Erscheinung.

Auf bestehende Mängel und Uebelstände wird in wohlgemeinter Art und Weise hingewiesen, heilsame Ratschläge für deren Behebung gegeben. Darin liegt ein gut Stück Volkstumsarbeit.

Ueber die deutsche Einwanderung im 15., 16., 17. Jahrhundert werden, wie gesagt, überraschende Angaben gemacht, so zum Beispiel über ein in deutscher Sprache verfaßtes Buch über die Plünderung der Stadt Lublin im Jahre 1656. Recht ausführlich behandelt Dr. Lück die deutsche Bauerneinwanderung im 18. und 19. Jahrhundert, wobei er sich in erster Linie auf eigene Forschungen und Umfragen stützt, zum Teil auch aus der Kirchenchronik schöpft. Dieses Kapitel ist in jeder Hinsicht lehrreich. Nicht ohne Interesse sind auch die Angaben über den deutschen Großgrundbesitz. Den Kernpunkt jedoch des Abschnittes über die Entstehung der deutschen Kolonistendörfer bilden die Veröffentlichungen aus dem Aktenbündel „Akta Generalia Kolonistów Osiadania w Królestwie 1817—1864", welches Bündel dem Staatsarchiv in Lublin entstammt. Es wird uns hier erstklassiges siedlungsgeschichtliches Material geboten, dessen Veröffentlichung Bedeutung auch für das Gesamtdeutschtum in Polen hat.

Die Auseinandersetzungen mit einzelnen polnischen Pressestimmen, mit einzelnen von falschen Voraussetzungen geleiteten polnischen Verfassern, ja namhaften Schriftstellern sind als tapfere Tat zu werten. Wie doch — leider — seit jeher das wirtschaftliche Streben einfacher deutscher Menschen systematisch mißdeutet wurde!

Die Chronik des Kirchspiels Cholm wird wortgetreu wiedergegeben, wodurch die Entstehungsgeschichte der Kolonien uns wie von einem schönen Rahmen umgrenzt erscheint.

Fast zwei Drittel des Buches sind der Volkskunde gewidmet, für ein Heimatbuch somit die rechte Art und Weise. Der Außenstehende gewinnt beim Lesen dieser ungekünstelten, humorvollen, echten Fabeln und Märchen den besten Einblick in die seelische Verfassung der Kolonisten. Kinderverse und -lieder, Rätsel, Spottreime und besonders die schönen, mit Melodien versehenen Volkslieder müssen bei jedem Volksfreund Gefallen auslösen. Eine Fülle von gefährdetem Volksgut ist uns Deutschen durch die emsige Sammelarbeit des Verfassers gerettet worden.

Den erzieherischen Wert des volkskundlichen Teils erhöhen die dem Inhalt geschickt angepaßten, künstlerisch hervorragenden Kohlenzeichnungen des jungen Lodzer Künstlers Friedrich Kunitzer. Das Primitive der Wiedergabe wird auf ein gutes Verständnis und eine freudige Aufnahme stoßen. Diese Art Bebilderung ist ein echtes Stück bildender Volkskunst. Erfreulich dabei ist der Umstand, daß der Künstler als Heimatmensch aus eigener Anschauung und guter Kenntnis der deutschen Landbewohner schafft. Aus diesem Grunde sind die Zeichnungen wahr und lebensnah.

Die Tabelle und die Siedlungskarte sind sehr willkommene Beigaben. An der Art der Darstellung einzelner Siedlungen wäre einiges auszusetzen: sie ist zu wenig geographisch aufgefaßt; auf dem zur Verfügung stehenden Raum hätte sich eine übersichtlichere Darstellung machen lassen.

Die buchtechnische Ausstattung macht sich gut, ein anerkennungswertes Verdienst des Verlegers. Alles in allem: eine schöne Gabe ist dem bisher vergessenen Deutschtum in der Südostecke Mittelpolens auf den Tisch gelegt worden. Dem emsigen Forscher und mutigen Volkstumsführer gebührt dafür vorbehaltlos herzlicher Dank. Möge das schöne Heimatbuch freudigen Eingang in die Häuser unserer deutschen Landbevölkerung finden! A. B.

Bücher für den Wandersmann

Die Rucksack-Bücherei

(Frankh'sche Verlagshandlung Stuttgart)

Die Frankh'sche Verlagsbuchhandlung ist von jeher bekannt durch ihre ausgezeichneten Jugendschriften. Die sechsbändige „Rucksack-Bücherei" ist etwas so herrlich Praktisches für jeden Jungen und jedes Mädel, die wandern, daß sie tatsächlich in keinem Rucksack fehlen sollte, zumal sie sehr billig ist (der „Band", ein kleines, schmuckes Heft, kostet ganze 40 Pfennig). Bisher gibt es sechs Hefte (weitere sind in Vorbereitung) folgenden Inhalts: Bd. 1, „9 und 90 Tummelspiele", eine entzückende Sammlung für alle möglichen Spiele im Freien, auf Fahrt oder im Lager; Bd. 2, „Der Sterngucker", ein kleines Lehrbuch der Astronomie für schöne Zeltnächte; Bd. 3, „Es bruzzelt im Pott", ein Fahrten-Kochbuch, das sogar für die Hausfrau verwendbar ist; Bd. 4, „Natur vor unserem Zelt", ein kleines Buch, das die Vogel-, Tier- und Pflanzenwelt unserer Heimat erklärt; Bd. 5, „Ich weiß mir zu helfen", allerlei praktische Ratschläge und Bastelkniffe; Bd. 6, „Der Medizinmann", eine Anleitung für erste Hilfe in Unglücksfällen.

Der Text aller Bücher ist knapp und klar, von einer erfreulichen Frische. Jedes Bändchen ist zudem mit den entsprechenden Abbildungen versehen, die den Text ergänzen und erläutern.

Eine prächtige Bücherei für die beginnende sommerliche Wanderzeit! ub.

Posener Tageblatt

Aus aller Welt

Nr. 135

Donnerstag, den 15. Juni 1933

50 Jahre Lüderitzbucht

Das Werden einer deutschen Stadt in Afrika

DAZ. Lüderitzbucht in Südwestafrika kann jetzt auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. 1883 landete im Auftrag des Bremer Kaufmanns Lüderitz ein kleines Häuflein Deutscher in der damals nach dem Flecken Angra Pequena genannten Bucht, die 1486 von den Portugiesen entdeckt worden war. Einige zerlegbare Holzhäuser wurden aufgestellt. Auch als 1884 die offizielle Flaggenhissung erfolgt war, blieb der Ort zunächst ein kaum beachteter Platz. Höchstens 30—40 Ochsenwagen von Missionaren, Händlern und Farmern erschienen jährlich, um Waren einzukaufen oder Fracht abzuholen. Das Leben war nicht einfach für die wenigen Weißen, mußte doch jahrelang das für den nunmehr Lüderitzbucht benannten Ort benötigte

Süßwasser auf dem Seewege von Kapstadt bezogen

werden. Erst 1897 wurde ein kleiner Dampfkondensator errichtet, um das Seewasser zu destillieren. 1898 bestand die Niederlassung aus sechs Holz- und Wellblechhäusern. Diese langsame Entwicklung währte bis zum Jahre 1904, dem Jahre des großen Herero-Aufstandes. Lüderitzbucht wurde Ausschiffungshafen, reges Leben und Treiben kam in den Ort. Die Landungsbrücke wurde neu gebaut und die gesamten Hafenanlagen durch massive Brückenköpfe und Dampfkräne erweitert; bis zum Jahre 1925 haben diese Einrichtungen für den allgemeinen Verkehr genügt. Ein reger Zuzug von Deutschen und Buren, deren Zahl ungefähr 2000 bis 3000 betrug, setzte ein, unter denen auch viele internationale Abenteurer zu finden waren.

Wie die Schilderung aus einer Goldgräberstadt mutet das Bild an, das vom Leben in Lüderitzbucht in der damaligen Zeit entworfen wird. So heißt es u. a.: „Im Burenkamp stand Kaufladen an Kaufladen, in denen alles mögliche erstanden werden konnte. Es waren dies kleine Wellblechhäuschen, in denen kaum vier Mann vor dem Ladentisch Platz hatten. Ständig spielte in diesen Kaufläden das Grammophon, um die Käufer anzulocken. Die hauptsächlichsten Handelsartikel waren

Taschenuhren, Reithosen, Reitstiefel, Sporen, Leibgürtel, Pfeifen, Tabak und Oelsardinen.

Wenn man für den gewünschten Artikel die Hälfte des geforderten Preises bot und ihn dafür erhielt, war man in der Regel immer noch der Uebervorteilte. Nach dem geschäftlichen Teil wurde man vom Ladeninhaber in der Regel noch zu einem Gläschen Bier eingeladen, woran sich dann ein Kartenspiel anschloß. Auch dieses endete fast immer zum Nachteil der Kunden, doch wußten die Ladeninhaber, die abenteuernd sich in aller Herren Länder herumgetrieben hatten, so interessant und fesselnd zu erzählen, daß einem der Spielverlust gar nicht so recht zum Bewußtsein kam."

Diese bewegte Zeit brachte einen großen Ausbau des Ortes mit sich. Militärverwaltung und Geschäftsleute bauten um die Wette, und 1905 wurde das erste Hotel, das Lüderitz-Hotel, errichtet. Ende 1905 brachte der Bau der Bahnstrecke Lüderitzbucht—Aus weiteren Aufschwung; insbesondere Handwerker in größerer Zahl ließen sich nieder. Als die Bahn fertig war, trat ein leichter Rückschlag ein, der sich aber dadurch ausglich, daß

1908 in der Nähe von Lüderitzbucht Diamanten

entdeckt wurden. Ein früher als Kutscher in Kapstadt beschäftigter Boy hatte in der Nähe von Kolmannskuppe den ersten Diamanten gefunden, den er dem Bahnmeister Stauch überbrachte. Lüderitzbucht machte infolgedessen einen weiteren starken Schritt vorwärts. Ein Elektrizitätswerk und an Stelle der Holz- und Wellblechhäuser massive Steinhäuser wurden gebaut; die weiße Bevölkerung der Stadt stieg auf über 1000. Am 1. November 1909 wurde die Gemeinde Lüderitzbucht Stadt und erhielt Selbstverwaltung. So schien sich alles zum Besten zu gestalten, als am 8. August 1914 die Kriegszeit begann. Bereits am 19. September besetzten Engländer die Stadt, und die gesamte deutsche Zivilbevölkerung, zum größten Teil Frauen und Kinder, wurde

zu Schiff nach der südafrikanischen Union verschleppt.

Die Besatzung hauste bös in dem Ort, und die Lüderitzbuchter haben von ihrem Eigentum wenig wiedergesehen. Erst 1920 wurden die Verhältnisse geregelter, als die Diamantenproduktion wieder auflebte. Aufschwung und Krise wechselten in kurzer Zeit, doch gereichte es der Stadt zum Segen, daß sich neben dem Diamantengeschäft auch andere Industrien entwickelten. Die bedeutendste und wichtigste ist der Langustenfang, der durchschnittlich sechs Monate im Jahre einer großen Anzahl Menschen Verdienstmöglichkeiten schafft. In den Langustenfabriken werden ungefähr 200 Weiße und 800 Farbige und Eingeborene beschäftigt.

Die letzten Jahre haben leider dem Gemeinwesen wenig Glück gebracht. Am 1. April 1930 begannen die Einschränkungen in der Diamantindustrie, die mit der völligen Stillegung endeten. Lüderitzbucht, das zurzeit von ungefähr 900 Weißen und 16 000 Farbigen und Eingeborenen bevölkert wird, hat daher unter der Arbeitslosigkeit erheblich zu leiden. Doch hat die Stadt trotzdem manches schöne neue Gebäude als Zuwachs erhalten, worunter besonders der

Neubau der Deutschen Schule

(1930) genannt werden soll. Die „Lüderitzbuchter Zeitung", die seit dem Jahre 1909 erscheint und die zum Anlaß der 50-Jahrfeier eine Sonderbeilage über die Geschichte der Stadt veröffentlicht hat, beweist, daß auch das geistige Leben sich frisch und lebendig erhalten hat. Möge der jungen Stadt, die schon so oft durch Krisen hindurchgegangen ist, recht bald ein neuer Aufstieg beschieden sein!

Schönes Saarburg

Von Hilde Reimesch-Dominik

Mit einer Zeichnung von Ragimund Reimesch

Wer meint, an der Saar gäbe es nur Industrie, ist schwer im Irrtum. Abgesehen davon, daß die großen Gruben- und Hüttenwerke allüberall im Saargebiet in herrliche Buchenwälder eingebettet liegen, ist auch die von den gewaltigen Hüttenanlagen bestimmte Saarflußlandschaft von ganz besonderer, eindrucksvoller Schönheit. Von Mettlach an jedoch wird die Saar hochromantisch. Das ist auch die Stelle der unnatürlichen Abschnürung des „Saargebietes" vom Kreise Saarburg. Der ist — obwohl mitten im deutschen Kulturland — heute Grenzkreis, denn außer an das „Saargebiet" stößt er im Süden bei Perl an Lothringen, und im Westen trennt ihn die Mosel von Luxemburg.

Eine Wanderung von Mettlach nach Saarburg gehört zu den spannendsten Landschaftserlebnissen, die Deutschland zu bieten hat. In gewaltiger Schleife umkrümmt die Saar die einsame, hochgelegene Ruine von Montclair. Herrlich ist der Blick von der Höhe der Cloef auf diese Schleife, auf den majestätisch zwischen scharf profilierten Bergrücken dahinziehenden Strom. Bei Castel, dessen in die Felsen eingehauene römische Kasematten die Straße tief unten beherrschen, steht auf vorspringendem Felsen die Klause, schwindelerregend hoch über dem Fluß. Es ist die Ruhestätte des blinden Königs Johann von Böhmen. Unten steigen aus weitem Tal die sanften, rebenbedeckten Hänge der Serriger Domäne empor, die Qualitätsweine erster Ordnung pflegt. Das Land zwischen Mosel und Saar, eine unübersehbar weite Hochfläche, ist im Frühling ein einziger Blütenrausch; in diesen Wochen röten sich schon die Kirschen, und im Herbst kann der Wanderer auf den Wegen des „Gaus", wie dieses gesegnete Ackerland heißt, sich nicht genug wundern über die ungeheuren Mengen an Pflaumen, Birnen und Aepfeln. Nur das Tal der Leuk schneidet tief in die weite Hochfläche des Gaus, und wo sie sich in wildromantischem Wasserfall durch eine düstere Felsenschlucht in die Saar stürzt, da erhebt sich die Stadt Saarburg mit dem unnachahmlich malerischen, engen Gefüge alter Häuser und Häuschen der Mittelstadt, die mit der Leuk an den Felsen herabsteigt. Tief unten, an der Mündung, die Unterstadt mit hoch auf der Stadtmauer aufsitzenden Häusern. Jenseits, das Leuktal versperrend, erhebt sich der Berg Churbelun, auf jähem Schieferfelsen die Saarburg tragend mit mächtigem Mantelturm und tief herabreichenden Festungsmauern, die den stimmungsvollen alten Herrengarten des einstigen Warsberger Hofes, des jetzigen Landratsamtes, umfangen. Freiherr von Mirbach, dessen Vorfahren schon auf diesem Warsburger Hof saßen, residiert jetzt dort als Landrat. Von der Felsenmauer des Gartens schaut man ins Land, über die Saar, auf die Wiesen jenseits und das sanft den Hang hinaufsteigende Beurig mit schlankem Kirchturm. In kulissenhafter Vertiefung dahinter Wälder und Berge. Rechts im Bilde überschneiden die düsteren Schieferdächer Saarburgs die silberweiß glänzende Fläche des Saarbogens. Fast jentrecht schaut man in die engen Gassen und in jene urgründige Felsenschlucht, über deren Häusergewirr sich die doppeltürmige Laurentiuskirche wahrhaft großartig erhebt, ihrerseits wieder die hohen Berge überschneidend, die diesseits der Saar rebenstrotzend den Bogen des Flusses begleiten. Steh allein in diesem Garten, vor diesem Bild. Statt auf geschwätzige Reisegenossen höre auf das ewige Rauschen des Leukbaches und das Seufzen des Windes um Fels und Mauergürtel und erkenne das Verwachsensein des Menschen — sein Bauen und Kämpfen — mit dem Wirken der Natur. Fluß und Berg — Kirche und Burg — Stadt und Felsenbach zu einem Schicksal verkettet wie für die Ewigkeit.

Saarburg, die Kreisstadt des gleichnamigen Grenzkreises

Seit tausend Jahren schon heißt die Burg über der Saar „Saarburg". Ums Jahr 1000 wurde sie trierisch, die Erzbischöfe bauten sie aus, befestigten den ganzen Berg; der Ort, der sich schutzsuchend dort angesiedelt hatte, wurde durch Mauern und Türme einbezogen. Die Feste Saarburg war das Außenbollwerk der Stadt Trier und fing alle gegen Kurtrier gerichteten Angriffe auf. Den dreißigjährigen Krieg, die Raubkriege des „Sonnenkönigs", den spanischen und den polnischen Erbfolgekrieg, den Siebenjährigen Krieg, die Revolutionskriege — all dies unsägliche Elend kostete Saarburg bis auf den Grund. Nach den Freiheitskriegen wurde es preußisch, 70—71 noch! Und die Leiden des Weltkrieges und der Besetzung! Und immer und allewege deutsch! Ein herrliches Vorbild kampferprobter grenzdeutscher Treue! Wirf einen Abschiedsblick auf diese schönste Stadt weit in der Runde! Von der hohen Saarbrücke oder von der Landstraße draußen, hoch über dem Fluß, von der Höhe der Weinberge oder vom schilfigen Ufer des Flusses, und präge es dir ein, dies unfaßbar stolze Städteantlitz mit seinem schmeichelnden Spiegelbild in den Fluten der Saar.

Die deutschen Dörfer im Gran Chaco

Vor einigen Monaten ging durch die europäische Presse eine Nachricht, daß zahlreiche deutsche Dörfer im Gran-Chaco-Gebiet durch bolivianische Flugzeugbomben im Verlaufe des Krieges zwischen Bolivien und Paraguay zerstört worden seien. In einzelnen Berichten war sogar von einem furchtbaren Blutbad die Rede.

In einer großen brasilianischen Zeitung berichtet ein Deutscher jetzt von einer Reise durch das Gran-Chaco-Gebiet, die er als Begleiter des Generals Kundt gemacht hat. Hierbei hat er auch

den neuen deutschen Siedlungen einen Besuch abgestattet

und die Feststellung gemacht, daß von Zerstörungen nicht die Rede sein kann. Wohl seien eines Tages bolivianische Flieger erschienen, die auch, in der Meinung, es mit Lagern des Feindes zu tun zu haben, Bomben abgeworfen hätten. Aber diese Bomben hätten keinerlei Schaden angerichtet, weil — keine einzige explodiert ist. Die Bewohner haben die Bomben gesammelt und weit außerhalb im Urwald aufgestapelt. Offenbar hat irgendeine Munitionsfabrik den Bolivianern außerordentlich schlechtes Material geliefert.

In dem Bericht des genannten Blattes wird übrigens versichert, daß alle Meldungen über große Kämpfe erfunden seien. Wenn man von 5000 Beteiligten auf beiden Seiten lese, könne man getrost eine Null oder noch mehr abstreichen. Das Gebiet sei zu undurchdringlich, um große Kampfhandlungen durchzuführen. Größere Aktionen müßten sich zwangsweise totlaufen. Die deutschen Dörfer, die einen hervorragenden Eindruck machten, seien

in schwerster Pionierarbeit mitten im Urwald angelegt

und völlig auf sich selbst angewiesen. Hier erhalte sich das deutsche Wesen unverfälscht.

Pekinger Klosterleben

Die Mönche in der eroberten Stadt — Papierherstellung nach Urväter Weise — Die schwarze Buddhastatue

Wer mit offenen Augen reist, kann auch heute noch in China unendlich viel des Merkwürdigen sehen, denn an vielen Orten scheint es fast, als hätte das Leben sich dort im letzten Jahrtausend nicht mehr verändert. Gleich den Südeuropäern

leben die Chinesen im Sommer fast ausschließlich auf der Straße,

wo sie ihren Reis und ihre Hirse verzehren und ihren Tee trinken. Es wimmelt von Händlern aller möglichen Art, außerdem sieht man Zahnärzte, Sterndeuter, Friseure und Ohrenreiniger, ein Gewerbe, das in China unentbehrlich ist. Die Handwerker arbeiten auf offener Straße, weil sie die Miete für einen Laden nicht erschwingen können. Ein herumziehender Restaurateur bereitet die verschiedensten Gerichte im Freien zu, wo auch seine Gäste ihre Mahlzeiten einnehmen. Nach dem Essen legen sie sich in eine Ecke und schlafen. So hat sich das Leben hier Jahrhundert für Jahrhundert abgespielt, und so geht es trotz allen Veränderungen auch weiter.

In den Buddhistenklöstern wird hier und da Papier hergestellt, und zwar noch nach der uralten chinesischen Methode. In einer mächtigen, runden Steinplatte befindet sich ein Hohlraum, in dem sich eine Walze oder Trommel dreht, die von einem Pferde gezogen wird. Hier werden Lumpen, Holzfasern und Hanf vermahlen, werden dann von einem Klosterbruder mit Wasser gemischt und nun in eine Art Sieb geschöpft und zu Blättern ausgestrichen. Die so gewonnenen Blätter werden an eine Mauer geklebt, wo sie in der Sonne trocknen; damit ist das Papier fertig.

Auch beim Essen beweist sich die Traditionstreue des Chinesen.

Nirgends in der Welt bekommt man so seltsame Speisen vorgesetzt wie in China.

Da hat man zum Beispiel die sogenannte „Lotossuppe", die sehr heiß und unglaublich süß ist. Darin schwimmen weiße Früchte. Dazu ißt man ein merkwürdiges Brot, das gebacken ist, aber keine Rinde hat und aussieht wie gelbes Marzipan.

Eine eigenartige Einrichtung in China sind auch die sogenannten Diebesmärkte, auf denen alles mögliche Diebesgut verkauft wird. Man findet dort eine reiche Auswahl aller möglichen nützlichen oder kostbaren Gegenstände.

Besonders sehenswert sind manche alten Klöster. In einigen von ihnen befanden sich früher zeitweise 1500 Mönche; jetzt ist ihre Anzahl aber zusammengeschmolzen, und sie müssen, da die Klöster nach dem Sturz des Kaiserreichs keine Unterstützung mehr bekommen, in äußerster Armut leben. Wenn ein Prior stirbt, wird seine Leiche, die mumifiziert wird, auf einem Altar angebracht, wo sie bleibt, bis der nächste Prior stirbt. Diese Leiche ist der „lebendige Tote" der Klöster. Die Mönche glauben, daß dieser „Tote" zeitweise wieder zum Leben erwacht.

Die Gottesdienste der Mönche finden in dem Haupttempel statt, wo die Mönche vor niederen Pulten hocken, auf denen lange Pergamentstreifen liegen.

Die mageren Arme der Mönche sind entblößt, im übrigen aber tragen sie gelblichbraune Gewänder.

Auf erhöhtem Sitz nimmt der Prior Platz

und leitet von hier den Gottesdienst, der durch Gongschläge eingeleitet wird. Darauf singen die Mönche im Chor mit vollen, tiefen Stimmen. Im Wechselgesang mit dem Prior des Klosters singen sie auf diese Weise ihre Gebete. Im Hintergrund der Tempelhalle steht ein mächtiger, farbenprächtiger Buddha. Davor brennen zahlreiche Lampen und Kerzen, und ein Gewirr von Opfergaben umgibt ihn. Dann und wann dröhnen dumpfe Paukenschläge.

Selten ist ein Gottesdienst in einem asiatischen Tempel so feierlich wie der in dem Lamatempel.

Eine sehr große Rolle spielt in dem Lamakloster „Zum ewigen Frieden" eine schwarze Buddhastatue, die mit Perlen und Schmuck reich behängt ist. Dieser Buddha in dem Pekinger Lamatempel soll aus Tibet herübergebracht und aus einem einzigen Baumstamm geschnitzt sein. Warum er schwarz ist, ist ein Geheimnis, das dem Besucher nicht offenbart wird, eines von den vielen Geheimnissen, die der ferne Osten für den Europäer birgt.

Werner Helling.

Sichern

Sie sich die

pünktliche Zustellung

des

Posener Tageblattes

durch sofortige Erneuerung des Abonnements für den Monat Juli!

Billige Reichsmark für Deutschlandreisende

„Registermark" wird auch in Posen ausgegeben

Eine Neuerung, die für Deutschlandreisende von grosser Bedeutung ist, und die beispielsweise für den Freistaat Danzig schon seit längerer Zeit gültig ist, ist von den zuständigen Stellen in Deutschland mit der Einführung der „Registermark" geschaffen worden.

Im Zusammenhang mit dem Stillhalteabkommen zwischen Deutschland und seinen Gläubigern ist diese Registermark geschaffen worden. Es handelt sich hier um Tilgungsbeträge, die von den deutschen Schuldnern zugunsten der ausländischen Gläubiger aus den in Deutschland festliegenden Krediten zurückgezahlt werden und von der „Treuhandgesellschaft von 1933 m. b. H. Berlin" als dem Treuhänder des Deutschen Reiches verwaltet werden. Die Registermark wird im Ausland vornehmlich an solche Personen abgegeben, die nach Deutschland zu reisen beabsichtigen, um dort die erwähnten Beträge zu verbrauchen.

Von der Registermark können alle Personen profitieren, die ihren ständigen Wohnsitz ausserhalb Deutschlands haben,

denn der besondere Vorzug der Registermark ist, dass sie zu einem wesentlich billigeren Satz abgegeben wird. Die nach Deutschland reisenden Personen dürfen zum Verbrauch im Reiche für 10 Tage bis zu 1000 Mark, für einen vierwöchigen Urlaub also etwa 3000 Mark erhalten. Die Registermark kann deswegen zu einem billigeren Satz abgegeben werden, weil das Ausland so die in Deutschland eingefrorenen Kredite schnellstens, jedenfalls eher als auf anderem Wege, frei zu bekommen hofft.

Diese Mark wird in Reiseschecks ausgegeben, die auf Abschnitte über RM 50.—, RM 100, RM 200, RM 500 und RM 1000 lauten. Die Bezahlung der Schecks erfolgt sofort bei allen Niederlassungen der Bank, auf welche der Scheck gezogen ist und wird auch an Orten, bei denen die betreffende Bank keine Niederlassung unterhält, von jeder anderen Grossbank eingelöst. Auf den Grenzbahnhöfen erfolgt die Einlösung durch die Wechselstuben der Deutschen Verkehrs-Kredit-Bank A.-G. Ausgegeben werden diese Schechs

nur an Ausländer

und solche deutschen Staatsangehörige, aus deren Pass sich zweifelsfrei ergibt, dass der Erwerber der Registermark seinen ständigen Wohnsitz im Auslande hat. Der gestrige Kurs vom Dienstag stellte sich auf ca. zł 185.— für Registermark 100.—. Nähere Auskunft erteilt die hiesige Filiale der Danziger Privat-Actien-Bank, ul. Pocztowa 10.

Sechster Wollmarkt in Posen

r. Gestern mittag wurde im Oberschlesischen Turm zum 6. Mal der Posener Wollmarkt eröffnet. Insgesamt wurden 55 000 kg Wolle angeboten, eine Ziffer, die beweist, dass sich der Posener Wollmarkt zu einer immer grösseren Bedeutung auswächst. Auf dem ersten Wollmarkt im Juni 1932 wurden insgesamt nur 20 000 kg angeboten, die fast ausschliesslich aus den westlichen Gebieten Polens stammten. Diesmal wurde Wolle ausser aus den westlichen Wojewodschaften Posen und Pommerellen auch aus der Warschauer, Lubliner, Lodzer, ja sogar aus Polesie, Wolhynien und dem östlichen Galizien angeboten. Für die Wolle interessierten sich wie gewöhnlich Fabrikanten aus Lodz, Bielitz, Tomaszow und Bialystok. Die Nachfrage lässt angesichts der schwächeren Konjunktur auf dem Wollmarkt und des verhältnismässig grossen Angebots zu wünschen übrig.

Eisenbahnen gegen den Lastkraftwagen

* Die polnischen Bahnen, die schon seit langer Zeit energische Massnahmen gegen die Abwanderung hochwertiger Güter von der Schiene auf die Strasse erwägen, veröffentlichen (mit rückwirkender Gültigkeit ab 1. Mai 1933) einen besonderen Ausnahmetarif, der für Spediteure, die sich besonders dem Verkehr auf der Eisenbahn widmen, besondere Rückvergütungen vorsieht. Es handelt sich um den Ausnahmetarif R 1, unter den sowohl Stückgutsendungen der Stückgutklasse I wie Wagenladungen der Klassen 1 bis 10 fallen. Der Tarif bestimmt genau diejenigen Verkehrsbeziehungen, in denen die Spediteure mit Rückvergütungen rechnen können, wenn sie innerhalb einer bestimmten Zeit bestimmte Mindestmengen verfrachten. Es handelt sich bei den Verkehrsbeziehungen vor allem um die Verbindung grösserer Plätze, für welche der Kraftwagenwettbewerb besonders aktuell ist. Die Verkehrsbeziehungen sind in drei Gruppen derart eingeteilt, dass unter die Gruppe A die wichtigsten Verbindungen (z. B. Warschau—Kattowitz, Warschau—Lodz) fallen. Zur Gruppe B gehören die Verkehrsbeziehungen mittlerer Verkehrsstärke, z. B. Bialystok—Warschau, zur Gruppe C gehören die Verkehrsbeziehungen geringen Verkehrsaufkommens. Die Frachtberechnung erfolgt zunächst einmal. Die Spediteure erhalten für Güter der Stückgutklasse I und für Güter der Wagenklassen 1—6 eine Rückvergütung von 10 Prozent, für Güter der Wagenklassen 7—10 eine Rückvergütung von 5 Prozent. Diese Rückvergütungen sind aber gebunden an die Auflieferung folgender Mindestmengen: Es müssen in Verkehrsbeziehungen der Gruppe A 120 t im Vierteljahr oder 240 t im Halbjahr, in Verkehrsbeziehungen der Gruppe B 90 t im Vierteljahr oder 180 t im Halbjahr und in Verkehrsbeziehungen der Gruppe C 60 t im Vierteljahr und 120 t im Halbjahr ausgebracht werden. Eine prozentuale Erhöhung der Rückvergütung, jeweils 1 Prozent, tritt ein, wenn die Mindestmengen überschritten werden.

Die Sendungen können einheitliches Gut enthalten oder aus Gütern verschiedener Tarifklassen bestehen; jedoch werden für die Mindestmenge und die Rückvergütung nur Güter der Wagenklassen 1 bis 10 und der Stückgutklasse I gerechnet. Das gegenseitige Verhältnis der Gütermengen der einzelnen Klassen, aus denen sich die Mindestmengen zusammensetzen, kann beliebig sein und beeinflusst nicht die Anwendung der Rückvergütung für das Gut der jeweiligen Klasse. Die Rückvergütung wird nicht für Güter gewährt, für die bereits Ausnahmetarife oder sonstige Ermässigungen bestehen.

Kleine Wirtschaftsmeldungen

Einfuhrermässigung für Baumwolle über Danzig und Gdingen

* Vor kurzem haben die Polnischen Staatsbahnen den Ausnahmetarif PO1 für die Beförderung von Baumwolle, Baumwollwebereienden, Abfällen von Baumwollgespinst und Baumwollgarn, Kämmlingen usw. auf die Beförderung in 5-Tonnenladungen erweitert. Dadurch treten von allen Hafenstationen in Gdingen und Danzig nach allen polnischen Stationen und Grenzübergangspunkten in einer Entfernungsspanne von 101 bis 1200 km Ermässigungen für 5-tons-Sendungen bis über 40 Prozent ein. Die Frachtberechnung erfolgte bisher nach der Klasse 1, da der P. O. 1 nur Frachtsätze für 10-tons-Sendungen vorsah. Der Tarif sieht ebenfalls ermässigte Frachtsätze bei Auflieferung einer Mindestmenge von 750 tons innerhalb eines Vierteljahres vor, die nunmehr auch für Sendungen in 5-Tonnenladungen in Anspruch genommen werden können.

Frachtermässigung für Baumaterialien

* Die Polnischen Staatsbahnen haben vor kurzem im Rahmen des Ausnahmetarifs K 3 für Baumaterialien (Sand, Kies, Steine, Ziegel, Röhren, Kalk usw.) neue Frachtsätze für Sendungen, die unter diesen Ausnahmetarif fallen, von 131 bis 700 km veröffentlicht. Dadurch treten Ermässigungen bis über 8 Prozent gegenüber den bisherigen Frachtsätzen dieses Tarifs ein. Die Frachtsätze finden Anwendung von allen polnischen Stationen nach allen polnischen Stationen und allen Grenzübergangspunkten.

Posener Viehmarkt

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 13. Juni 1933.

Auftrieb: Rinder 1012 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 2347, Kälber 858, Schafe 201, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 4418.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht ab Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	60—64
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	52—56
c) ältere	44—48
d) mäßig genährte	36—40

Bullen:

a) vollfleischige, ausgemästete	56—60
b) Mastbullen	50—54
c) gut genährte, ältere	40—44
d) mäßig genährte	34—38

Kühe:

a) vollfleischige, ausgemästete	60—64
b) Mastkühe	52—56
c) gut genährte	34—38
d) mäßig genährte	22—28

Färsen:

a) vollfleischige, ausgemästete	60—64
b) Mastfärsen	52—56
c) gut genährte	44—48
d) mäßig genährte	36—40

Jungvieh:

a) gut genährtes	36—40
b) mäßig genährtes	34—36

Kälber:

a) beste ausgemästete Kälber	70—76
b) Mastkälber	62—68
c) gut genährte	54—60
d) mäßig genährte	46—52

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	64—70
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	50—60
c) gut genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	94—96
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	88—92
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	80—86
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	74—78
e) Sauen und späte Kastrate	80—90
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: sehr ruhig.

Ergänzungsbericht zum Posener Viehmarkt

Wie uns von der Viehzentrale mitgeteilt wird, sind infolge des grossen Auftriebs Rinder und Schweine nicht ausverkauft; ca. 270 Schweine, 70 Rinder Ueberstand.

Märkte

Getreide. Posen, 14. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	34.00—35.00
Roggen	17.00—17.25
Mahlgerste, 681—691 g/l	14.75—15.50
Mahlgerste, 643—662 g/l	14.25—14.75
Hafer	12.75—13.25
Roggenmehl (65%)	26.00—27.00
Weizenmehl (65%)	52.00—54.00
Weizenkleie	9.50—10.50
Weizenkleie (grob)	10.75—11.75
Roggenkleie	10.75—11.50
Sommerwicke	11.50—12.50
Peluschken	11.00—12.00
Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Blaulupinen	6.00—7.00
Gelblupinen	8.00—9.00
Weizen- und Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Weizen-u. Roggenstroh gepreßt	2.00—2.25
Hafer- und Gerstenstroh, lose	1.75—2.00
Hafer-u. Gerstenstroh, gepreßt	2.00—2.25
Heu, lose	4.75—5.25
Heu, gepreßt	5.25—5.75
Netzeheu, lose	5.25—5.75
Netzeheu, gepreßt	6.25—6.75
Senf	50.00—56.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Roggen- und Weizenmehl fest, für Weizen, Mahlgerste und Hafer ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 15 t, Weizen 45 t, Gerste 22 t, Roggenmehl 30 t, Weizenkleie 30 t.

Getreide. Warschau, 13. Juni. Amtlicher Bericht der Getreide-Warenbörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen 19.50—20, Weizen, rot 38—39, Einheitsweizen 37 bis 38, Sammelweizen 36—37, Einheitshafer 15.50—16, Sammelhafer 14.50—15, Gerstengrütze 14.50—15, Felderbsen 21—24, Viktoriaerbsen 28—32, Wicke 12 bis 12.50, Blaulupinen 7—7.50, Gelblupinen 9—10, Leinsamen 37—39, Weizenluxusmehl 57—62, Weizenmehl I 52—57, II 47—52, III 22—32, gebeuteltes Roggenmehl 31—33, gesiebtes 23—25, Roggenschrotmehl 23—25, Weizenkleie (Schale) 11.50—12.50, mittlere Weizenkleie 10.50—11.50, Roggenkleie 11.50 bis 12.50, Leinkuchen 18—19, Rapskuchen 14—14.50, Sonnenblumenkuchen 15.50—16. Transaktionen 763 t, darunter 212 t Roggen. Tendenz: ruhig.

Getreide. Danzig, 13. Juni. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen, 128 Pfd. 22, Weizen, 125 Pfd. 21.40, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr, ohne Handel, Roggen, neuer zum Konsum 11 bis 11.25, Gerste, feine 10.70, mittel 10.40, Futtergerste 10, Hafer 8.40—9.25, Roggenkleie 6.40, Weizenkleie 6.40. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 2, Roggen 5, Gerste 3, Hafer 4, Hülsenfrüchte 4, Saaten 1.

Produktenbericht. Berlin, 13. Juni. Bei Zurückhaltung des Konsums ruhiger. Mit Ausnahme des Marktes für Weizenexport- und Eosinweizenscheine war die Tendenz im Produktenverkehr heute kaum behauptet. Die Kauflust hat wieder nachgelassen, da der Konsum nach den gestrigen Preissteigerungen sehr vorsichtig disponiert, zumal auch die Wasserfrachten wieder erhöht waren. Am Promptmarkte reichte das an sich geringe Inlandsangebot zur Befriedigung der Nachfrage völlig aus, und gestrige Preise waren für Weizen und Roggen nicht immer zu erzielen. Im Lieferungsgeschäft kam es zu Abbröckelungen um 0.25—0.50 Mark, obwohl die Reichsstelle Stützungskäufe vornahm. Am Mehlmarkte bleibt der Absatz schleppend, dagegen besteht für Kleie infolge der Preiserhöhungen für andere Kraftfuttermittel bessere Nachfrage. Hafer lag nach der Befestigung der letzten Tage stimmungsmässig ruhiger, die Preise waren aber gehalten. Gerste in unveränderter Marktlage.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 13. Juni. Weizen: Juli 208.75—208.25, Roggen: Juli 168.75—168.25.

Vieh und Fleisch. Warschau, 13. Juni. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Fleischbörse für 100 kg loko Warschau: Speckschweine von 150 kg aufwärts 115—120, 130—150 kg 110—115; Fleischschweine 110 kg 100—105. Aufgetrieben wurden 1908 Stück. Tendenz: schwach.

Posener Börse

Posen, 14. Juni. Es notierten: 4½proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 34 +, 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landschaft 35½ +, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 49 G, 4½proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 5.50 G, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 97 G, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 38 G, Bank Polski 73 G. Tendenz: behauptet.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 13. Juni. Amtliche Devisenkurse (tel. Auszahlungen): London 17.34—17.33, Warschau 57.46 bis 57.57, Zürich 98.95—99.15, Paris 20.16.50—20.20½. Złotynoten 57.46—57.57.

6proz. (bish. 5proz.) Danziger-Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 67.00 bz G (—).

Warschauer Börse

Warschau, 13. Juni. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 7.25, Goldrubel 486, Tscherwonetz 0.75.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 209.10, Danzig 173.90, Kopenhagen 134.75, Oslo 152.50, Montreal 6.88.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 37.75—38.25, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) 49—48.85, 6proz. Dollar-Anleihe (1919—1920) 47 bis 46.75, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe (1927) 48.88 bis 49 bis 48.75.

Bank Polski 74.50 (75), Lilpop 9.25—9.50 (9.25), Starachowice 9 (9). Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	13. 6. Geld	13. 6. Brief	12. 6. Geld	12. 6. Brief
Amsterdam	357.80	359.60	357.75	359.55
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	124.04	124.66	123.99	124.61
London	30.08	30.38	30.11	30.41
New York (Scheck)	7.23	7.31	7.17	7.25
Paris	35.00	35.18	35.00	35.18
Prag	26.47	26.59	26.47	26.59
Italien	46.27	46.73	—	—
Stockholm	155.00	156.50	—	—
Danzig	—	—	173.47	174.33
Zürich	171.77	172.63	171.77	172.63

Tendenz: New York fester.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 14. Juni. Ebenso wie in den letzten Tagen eröffnete die heutige Effektenbörse völlig stagnierend. Da nicht einmal die üblichen kleinen Stillhaltekäufe in Spezialwerten vorlagen, bröckelten die Kurse überwiegend etwas ab. Im Zusammenhang mit der ungeklärten Situation in London herrschte auch bei der Spekulation Zurückhaltung. Die Hauptwerte — Farben, Siemens und Reichsbank — gingen um je 1¼ Prozent zurück. Auch Mannesmann eröffneten mit minus 1⅛ Prozent über das sonstige Mass hinaus abgeschwächt. Trotzdem herrschte aber im allgemeinen keine unfreundliche Stimmung. Eine Stütze bot hierbei eine ca. 1prozentige Steigerung der Altbesitzanleihe, während Reichsschuldbuchforderungen cirka ½ Prozent gewannen. Auch Kassarenten wurden nicht schwächer taxiert. Am Geldmarkt war die Situation unverändert. Im Verlaufe wurde es, angeregt durch die Festigkeit der Altbesitzanleihe, allgemein etwas freundlicher, die Kurse zogen meist um ¼ Prozent an. Industrieobligationen notierten überwiegend schwächer, die 7prozentigen Mittelstahl büssten 1½ Prozent ein. Anatolier eröffneten ⅝ Prozent höher. Am unnotierten Markt setzten Karstadt ihre Abwärtsbewegung um ¼ Prozent auf 1.6 Prozent fort. Stärker abgeschwächt kamen Ilse Bergbau mit minus 3¾ Prozent und Westeregeln mit minus 5 Prozent später zur Notiz.

Effektenkurse.

	14. 6.	13. 6.		14. 6.	13. 6.
Fr. Krupp	81.50	82.50	Ilse Gen.	122.75	123.50
Mitteldt. Stahl	74.00	75.62	Gebr. Jungh.	34.00	33.37
V. Stahlw. d. Anl	65.37	65.62	Kali Chemie	—	—
Accumulator	187.00	187.50	Kali Asch.	131.00	—
Allg. Kunsts.	40.00	39.75	Klöckner-W.	59.62	—
Allg. Elekt.-Ges.	25.75	25.87	Kokswerke	84.00	84.50
Aschaffb. Zst.	21.00	23.00	Leopold Grube	—	46.00
Bayer. Motor.	130.75	131.00	Lahmeyer	125.75	—
Bemberg	48.00	—	Laurahütte	—	—
Berger	166.75	167.00	Mannesmann	69.50	69.00
Bl. Karlsr. Ind.	77.00	77.12	Mansf. Bergb.	—	25.12
Braunk. u. Brk.	188.00	189.00	Masch.-Unte.	52.75	52.75
Bekula	115.00	114.50	Maximiliansh.	—	—
Bl. Masch.-Bau	—	39.12	Metallges.	39.25	—
Buderus Eisen	—	75.50	Niederls. Kohl.	—	175.50
Charl. Wasser	80.00	—	Orenst. u. Kop.	48.00	—
Chem. Heyden	67.37	—	Phönix Bgbau	41.25	40.75
Contin. Gummi	159.75	161.00	Polyphon	—	38.75
Contin. Linol.	—	49.25	Rh. Braunkohl.	210.75	212.25
Daimler-Benz	30.50	30.87	Rh. Elktr.-W.	—	—
Dtsch.-Atlant.	116.00	—	Rh. Stahlw.	95.12	95.50
Dt. Con.-Gs.-D.	116.50	117.00	Rh. Wstf. Elek.	98.62	98.75
Dt. Erdöl-Ges.	119.00	119.50	Rütgerswerke	60.00	—
Dt. Kabelw.	—	—	Salzdetfurth	176.50	177.50
Dt. Linol.-Wk.	50.00	49.00	Schl. Bbg. u. Zk.	25.25	—
Dt. Tel. u. Kab.	—	61.00	Schl. El. u. G. B.	101.75	102.50
Dt. Eisenh. n. A.	—	—	Schub. u. Salz.	182.50	182.00
Dortm. Union	—	214.00	Schuck. u. Co.	113.75	—
Eintr. Br.	—	—	Schulth. Patz.	125.50	126.37
Eisenh. Verk.	—	—	Siem. u. Halske	165.75	166.00
El. Lief.-Ges.	92.62	92.50	Svenska	—	—
El. W. Schles.	—	—	Thüring. Gas	122.00	—
El. Licht u. Kr.	82.12	83.75	Tietz, Leonh.	23.50	29.25
I. G. Farben	133.25	134.25	Ver. Stahlw.	40.50	—
Feldmühle	—	64.00	Vogel Draht	—	—
Felten u. Guill.	56.25	56.75	Zellst. Verein	2.50	—
Gelsenk. Bgw.	63.12	63.75	do. Waldhof	51.00	50.75
Gesfürel	93.37	95.00	Bk. el. Werke	—	—
Goldschmidt	51.50	51.25	Bk. f. Brauind.	83.50	84.50
Hbg. Elkt.-W.	104.25	104.50	Reichsbank	138.00	139.50
Harbg. Gummi	—	25.25	Allg. L. u. Kr.	91.25	—
Harpen. Bgw.	104.75	105.25	Dt. Reichs.-V.	99.25	99.00
Hoesch	69.75	69.75	Hamb.-Am.-P.	17.75	17.87
Holzmann	58.12	58.12	Hansa	—	—
Hotelbetr.-Ges	—	—	Otavi	18.25	18.87
Ilse Bergbau	—	—	Nordd. Lloyd	18.62	18.87

	14. 6.	13. 6.
Ablös.-Schuld	76.30	75.62
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	12.65	12.62

Tendenz: knapp behauptet.

Amtliche Devisenkurse

	13. 6. Geld	13. 6. Brief	12. 6. Geld	12. 6. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	14.33	14.37	14.32	14.36
New York	3.462	3.468	3.412	3.418
Amsterdam	170.43	170.77	170.33	170.67
Brüssel	59.06	59.18	59.94	59.06
Budapest	—	—	—	—
Danzig	82.62	82.78	82.62	82.78
Helsingfors	6.329	6.341	6.329	6.341
Rom	22.06	22.10	22.04	22.08
Jugoslawien	5.195	5.205	5.195	5.205
Kaunas (Kowno)	42.46	42.54	42.46	42.54
Kopenhagen	63.84	63.96	63.84	63.96
Lissabon	13.04	13.06	13.02	13.04
Oslo	72.28	72.42	72.28	72.42
Paris	16.62	16.66	16.62	16.66
Prag	12.64	12.66	12.64	12.66
Schweiz	81.77	81.93	81.67	81.83
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	36.21	36.29	36.16	36.24
Stockholm	73.78	73.92	73.73	73.87
Wien	46.95	47.05	46.95	47.05
Talinn	110.39	110.61	112.39	112.61
Riga	73.18	73.32	73.18	73.32

Ostdevisen, Berlin, 13. Juni. Auszahlung Posen 47.30—47.50, Auszahlung Warschau 47.30 bis 47.50, Auszahlung Kattowitz 47.30—47.50; grosse polnische Noten 47.15—47.55.

Ein Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Ein Verbrechen wäre es, wollte man in der heutigen schweren Zeit durch Versprechungen, die man nicht halten kann, Geld herauslocken. Über unser seit vielen Jahren bekanntes **Blut- und Nerven-Regenerationsmittel „Fregalin"** brauchen wir nicht viel zu sagen. Die hier Abgebildeten berichten von selbst über die hervorragende Wirkung, die sie durch eine Fregalin-Kur erzielt haben, und das sind wohl die besten Beweise. Ganz besonders bewährt hat sich „Fregalin" bei Nervosität, allgemeiner Schwäche, Mattigkeit, Schwindelanfällen und rheumatischen Leiden. Fragen Sie Ihren Arzt. In unserem Archiv sind viele Tausend derartiger Dankschreiben, die Sie jederzeit einsehen können. Alle sind notariell beglaubigt. „Fregalin" ist in allen Apotheken zu haben. Die Herstellung erfolgt unter wissenschaftlicher Überwachung.

24. 9. 32.
Schon nach 3 Schachteln Fregalin fühlte ich mich kräftiger. Jetzt nach beendeter Kur sind meine Leiden, Gelenk-, Magen- und Kopfschmerzen verschwunden.
Pawel Terek,
Bielsko, ul. Młyńska 277.

27. 9. 32.
Mit Freuden teile ich Ihnen mit, daß meine Kopfschmerzen, Herzanfälle und geschwollene Gelenke durch Fregalin vollständig behoben sind. Ich danke Ihnen vom Herzen.
Anna Szałek,
Łódź, Przędzelniana 31.

3. 10. 32.
Ich bin 57 Jahre, litt 15 Jahre an Kopfschmerzen, Angstgefühl und Schlaflosigkeit. Alle meine Leiden sind durch Fregalin verschwunden, fühle mich jetzt 20 Jahre jünger.
Aleks. Hryniszczak,
Stanisławów,
Warsztaty główne,
P. K. P.

15. 10. 32.
Seit Jahren litt ich an Rheumatismus. Die Schmerzen waren unerträglich. Viele Aerzte behandelten mich erfolglos. Das Resultat der Fregalin-Kur war erstaunlich. Schmerzen sind verschwunden.
Anastazja Bąk,
Przemyśl,
Barska 15, IV.
dom. robotniczy.

16. 10. 32.
4 Aerzte haben mich behandelt. Meine Glieder waren geschwollen. Hilfe war unmöglich. Konnte mich nicht bewegen. Jetzt bin ich wieder arbeitsfähig und danke für Ihr Wundermittel.
Marja Baranek,
Inowrocław Pozn.,
św. Ducha 48/4.

15. 9. 32.
Kein Arzt konnte mir helfen. Jetzt kann ich wieder schlafen. Mein Appetit ist wieder gut. Fregalin ist ein wunderbares Mittel gegen Nervosität. Ich danke Ihnen herzlichst.
Włodzimierz Lenkow,
Warszawa
Czerw. Krzyża 25/1.

Auf Wunsch senden wir Ihnen umsonst u. ohne Verbindlichkeit

1 Probepackung „Fregalin"

dazu das **Goldene Buch des Lebens.**

Schreiben Sie bald, bevor die Proben vergriffen sind, an:

Dr. med. H. Schulze, G. m. b. H.
Berlin-Charlottenburg 2/3925

gegen Rücksendung dieses Scheines als Drucksache (Auslandsporto)

Ich ersuche Sie um eine Probe „Fregalin" Blut- und Nerven-Regenerationsmittel, nebst dem Goldenen Buche des Lebens

Name: .....
Stand: .....
Wohnort: ..... (3925
Straße: .....

Bitte mit Bleistift zu schreiben.

Wir versenden 50 000 Probepackungen vollständig umsonst und portofrei!

Die glückliche Geburt einer zweiten

Erika

Tochter

zeigen in dankbarer Freude an

Hartwig Hirt u. Frau Anna
geb. Baum

Owinsk, den 10. Juni 1933.

Moulin Rouge

Die schönen Räume des **Moulin Rouge** im Parterre und Stockwerk haben sich in ein entzückendes

Garten-Lokal

verwandelt, und die Fülle an Blumen und Grün sowie die spezielle Kühlanlage machen den Aufenthalt überaus angenehm.

Täglich von 5 Uhr nachm. ab **Dancing** bei neuer erstklassiger Kapelle unter Leitung der bekannten Kapellmeister Gebrüder Pindras.

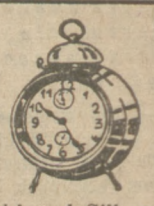
Kaffee oder **Tee 75 Gr.**

Abends künstlerische Darbietungen und Dancing.

Ausserdem an Sonn- und Feiertagen **„Five o'clock"** mit vollständigem Programm neuengagierter Künstler.

Rohe **Schafwolle**
kauft in jeder Menge und zahlt höchste Preise
Fabryka Kołder „Poznań"
Adam Bandel,
Poznań, Al. Marcinkowskiego 25, Tel. 2674.
ul. 27 Grudnia 6, Tel. 5816.

Uhren und **Goldwaren** empfiehlt **G. Dill** Pocztowa 1



Kaufe Gold und Silber sowie goldene Gebisse.

Für die Reise!
Necessairersatzteile, Frottierartikel, Schwämme, Badehauben, Badeschuhe Sonnenbrandöle u. -Crems in grosser Auswahl billigst in der
Drogerja Warszawska
Poznań
ul. 27 Grudnia 11.

Hebamme
Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2
I. Treppe links,
(früher Wienerstraße)
in Poznań im Zentrum
2. Haus v. Pl. Sw. Krzyski
(früher Petriplatz).

Elegante
Damenwäsche
seidene
Strümpfe
Pullover
Kinderstrümpfe
Herrensocken
billigst
im Spezial-Geschäft
Pani
Al. Marcinkowskiego 18
im Hause d. früheren
„Hotel de France".

Nur solange Vorrat!
Fußbodenlackfarbe
Ia die 2 kg-Büchse nur zł 4.95.
Drogerja Warszawska
Poznań
ul. 27 Grudnia 11.

Große Büroräume
von sofort oder 1. Oktober **zu vermieten.** Zu erfrag.
Conditorei Erhorn, Fr. Ratajczaka 39.

Wir empfehlen
Ihrer besonderen Beachtung:

A. Kiesel:

Wir sehen nur Schatten

Gespräche über die letzten Fragen der Philosophie.

geb. RM. 4.80
brosch. RM. 3.—

In jeder Buchhandlung!

Kosmos Sp. z o. o. Gross-Sortiment,
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Man spart viel Geld
wenn man aus erster Quelle vom Fachmann kauft. Zu äußerst billigen Preisen erhalten Sie in der
Goldschmiedewerkstatt R. Kafemann
Poznań Podgórna 2a (Bergstrasse)
goldene Trauringe, Siegelringe, Damenringe, sowie sämtliche Gold- und Silberbijouterie.
Reparaturen und Umarbeitungen werden umgehend und preiswert ausgeführt.
Galvanische Vergoldung — Versilberung.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A. (Wolnica). Freitag, abends 7.45 Uhr. — Sonnabend, morgens 7.30 Uhr; Sonnabend, vorm. 9.30 Uhr. Neumondsverkündung (Roschchodesch Tamus: Sonnabend und Sonntag). Sonnabend, nachm. 5 Uhr mit Schrifterklärung. Sabbat-Ausgang, abends 9.19 Uhr. — Werktäglich, morgens 7 Uhr; abends 7.30 Uhr. — Donnerstag, abends 7.30 Uhr Jom Kippur Koton.
Synagoge B. Sonnabend, nachm. 4 Uhr: Jugendandacht.

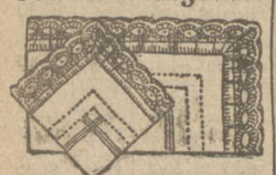
Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 12 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Sonder-Angebot!



Bett-Garnitur
(zwei Oberbetten, zwei glatte und zwei reich gestickte Kopfkissen), Kopfkissenbezug von zł 1,70, mit Hohlnaht v. zł 2,50, mit Klöppelspitzenverzierung von zł 2,90, m Hohlnahtfalbeln von zł 3,50, Überschlaglaken v. zł 6,90 mit Hohlnaht von zł 7,90, mit Klöppelspitzen von zł 9,90, Bettlaken von zł 2,75, Handtücher von zł 0,25, Damasthandtücher von zł 0,85, Damastbettbezüge, farbige, garantierte Betteinschüttungen, Inletstoffe, bewährte federdichte Köpergewebe garantiert daunen- und federdicht, farbecht, fertig u. vom Meter empfiehlt zu fabelhaften Preisen
J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
vorm Weber
ul. Wrocławska 3.
Spezialität: Aussteuern fertig, auf Bestellung und vom Meter

Billige und schöne
Blumenvasen
Porzellan-Gedecke
Mocca-Tassen
Kaffee-Service
Kakteen-Töpfe
sowie andere
Geschenkartikel
in großer Auswahl
W. Thiem,
ul. 27 Grudnia 11,
Tel. 5087.

Kaufe guterhaltenes
Harmonium
Off. unter 5508 an die Geschst. dieser Zeitung.

Koffer 1,50
Damentaschen 85 Groschen, Strandschirme.
Czyś
Poznań, Szkolna 11.

Landwirtschaft
152 Morgen, alles bestellt, guter Mittelboden, deutsches Dorf Międzychód, Schule, Kirche am Orte, mit Ernte, Inventar sofort günstig zu verkaufen. Anfragen unter 5512 a. d. Geschst. d. Ztg.

Eisschränke
Eismaschinen
Gartenmöbel
Rasenmäher
Gartenschläuche
Wäschemangeln
Wringmaschinen
Westfälische Kochherde
Nägel und Ketten
Schrauben u. Nieten
Strohpressendraht
Baubeschläge, Werkzeuge
Hufeisen, Drahtgeflechte
Eiserne Bettgestelle
Zinkbleche
Stabeisen und T-Träger
empfiehlt billigst
JAN DEIERLING
Eisenhandlung
Poznań, Szkolna 3
Tel. 3518 und 3543.

Ballon-Fahrräder
Marke
‚Wander'
sind nur bei
Fa. St. Wawrzyniak
Kantaka 5
und
Fa. S. Fligierski
Św. Marcin 23
zu haben.

Gebrauchtes, guterhalt.
Damenfahrrad
sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter 5515 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Bürsten
Pinselfabrik, Seilerei
Pertek
Detailgeschäft,
Pocztowa 16.

Grammophone
Lindströmwerke, originaldeutsche Platten, sämtl. Zubehör, Reparaturen.
Jasna 12.

Klavier sofort zu **kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe unt. **5368** an d. Geschst. d. Ztg.

Herzliche Bitte!
Junger, energischer, verh. **Förster** sucht bei besch. Anspr. Stellung ab 1. Juli od. 1. Oktober als Förster, Wald- oder Jagdaufsichtsbeamter. Bin evgl. Försterssohn, vertr. in allen Zweigen der Forstwirtschaft, pass. Heger u. Jäger in hoher u. Niederjagd, Ia Raubzeugvertilger u. Fasanenzüchter. Gefl. Off. unter 5514 a. d. Geschst. d. Ztg.

Strebsamer, selbständ. I. Müller, evgl., 27 J. alt, gestützt auf gute Praxis, sucht sich als
Werkführer
zu verändern. In Frage kommt nur Vertrauensstellung. Näheres unter 5503 a. d. Geschst. d. Ztg.

Wirtsch.-Inspektor
Oberschlesier, 35 J. alt, mit landw. Schulbildung u. 15jähriger Praxis auf größeren Gütern Schlesiens u. Posens, in letzter Stellung 6 Jahre, sucht vom 1. Juli Stellung. Off. unter 5430 an die Geschst. dieser Zeitung.

Feldbeamter
mit mehrjähriger Praxis, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen zum 1. Juli Stellung. Off. erbeten an
Kurt Grade
Podrzewie
pow Szamotuły.

Ältere, erfahrene
Hausdame
bisher Landhaushalt geleitet, sucht verantwortungsvollen Posten, am liebsten in frauenlosem Haushalt. Offert. unter 5517 a. d. Geschst. d. Ztg.

Ehrliches,
fleißiges **Stubenmädchen** sucht Stellung. Off. unt 5485 a. d. Geschst. d. Ztg.

Stubenmädchen
sucht Stelle zum 1. oder 15. Juli. Bin gewandt im Servieren, Plätten und Zimmeraufräumen. Off. unter 5506 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Offene Stellen

Mädchen
gesucht. Meldung vorm. 8—12 Uhr. Polna 14, Wohnung 2.

Wirtschafterin
oder alleinstehende Frau mit 1000—2000 zł wird sofort gesucht. Off. unt. 5507 a. d. Geschst. d. Ztg.

Unterricht

English lady
seeks position during holidays. Apply 5519 Posener Tageblatt

Sommerfrische

Erholungsaufenthalt
in unmittelbarer Nähe von Wald oder Park bei guter Verpflegung gesucht. Offerten unter 5520 a. d. Geschst. d. Ztg.

Herrlich
sehr sonnig gelegene Försterei, Laub- u. Nadelwald, nimmt noch Sommergäste auf. Reelle Bedienung, solide Preise,
Leśnictwo Bębnikat
p. Oborniki (Wlkp.)
poczta Ludomy.

Tiermarkt

Junge
Dobermann-Hündin
zu kaufen gesucht. Off unter 5513 a. d. Geschst dieser Zeitung.

Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- u. Werbe-Drucksachen
in geschmackvoller, moderner Ausführung.
Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe.
Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder und Prospekte in Stein- und Offset-Druck.
Herstellung von Faltschachteln u. Packungen aller Art.

CONCORDIA Sp. Akc.
DRUKARNIA I WYDAWNICTWO
Zwierzyniecka 6 **Poznań** Telef. 6105, 6275

Nähmaschinen

bestes Fabrikat, billigst, auch gegen Teilzahlungen.
M I X,
Poznań, Kantaka 6a.

Verschiedenes

Wer nimmt
zur Miterziehung
zwei Brüder, 6 u. 7 J. alt, geistig rege, gut erzogen, aber völlig mittellos, auf. Angebote a. den Evangel. Erziehungsverein, Poznań, ul. Stef. Czarnieckiego 5.

Gesucht
gebrauchte, guterhaltene Eisenemaillebadewanne, Waschbecken mit Ausguß, Toilette mit Deckel, Küchenausgußbecken — alles Eisenemaille. Off. unter 5516 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Auto
Magnete, Dynamo, Starter, Abreißmagnete, Zündflansche, Signale, Winker, Akkumulatoren aller Art repariert.
„Dynamo-Magnet"
Poznań
Wały Jana III. Nr. 12, am Schloß.

Vermietungen

Möbl. Zimmer
klein, freundlich u. sauber. pl. Nowomiejski 1a, W. 11

4-Zimmerwohnung
Villa, ul. Marcelińska 49, (Nähe Diakonissenanstalt) von sofort zu vermieten.

2 große
leere Zimmer, parterre, Nähe der Kaponniere, für Rechtsanwalt oder Vereinslokal, mit Telefon vom 1. Juli frei. Angebote unter 5510 an die Geschst. dieser Zeitung.

Stellengesuche

Strebsamer, evgl.
Müller
kürzlich vom Militärdienst entlassen, sucht Stellung bei niedrigen Lohnansprüchen um weitere Kenntnisse zu erwerben. Kaution vorhanden. Offerten unter 5509 a. d. Geschst. d. Ztg.

Alt., selbst.
Wirtschaftsfräulein
sucht Wirkungskreis für bald oder später. Angebote unter 5511 an die Geschst. dieser Zeitung.